

Umvolkungsvorgänge beim Deutschtum in Slawonien.

Von Wilhelm Sattler (München).

Einführung.

Mit dem Ausdruck Umvolkung bezeichnen wir den Uebergang von einem Volkstum zum anderen. Jede Volksgruppe ist von Seiten ihrer fremdvölkischen Umgebung und des fremden Staates einem bestimmten Druck ausgesetzt, der bestrebt ist, die bestehenden Unterschiede auszugleichen und häufig den allmählichen Verlust des eigenen Wesens zur Folge hat. So wird als hervorragendstes Ausdrucksmittel die Sprache zurückgedrängt, selbständige kulturelle Formen verschwinden, wirtschaftliche Spannungen werden überbrückt, und schließlich bewirkt eine rassische Vermischung die vollständige Vernichtung volklicher Eigenheiten. Nicht immer vollziehen sich diese Vorgänge allein unter staatlichem Zwang, sondern auch geringe Spannungen der Volkstümer zueinander und unentwickeltes Volksbewußtsein können eine ganz allmähliche, aber ebenso vollständige Aufsaugung bewirken.

Das slawonische Deutschtum zählt zu den jüngsten Volksinseln des Südostens, wo sich infolgedessen in Zusammenhang mit der Mannigfaltigkeit seiner Ansiedlungsbedingungen und -zeit, des wirtschaftlichen und sozialen Aufbaus und seinem geringen Anteil an der Gesamtbevölkerung, sowie seiner Zerstreuung usw. ein Bewußtsein der völkischen Zusammengehörigkeit bisher nicht entfalten konnte, und erst in den letzten Jahren eine Selbstbesinnung einsetzte. Seine Siedlungen zeigen in ganz verschiedenem Maße Erscheinungen, die uns über die Vorgänge der Umvolkung unterrichten, wie sie auch in anderen auslandsdeutschen Gebieten zu verzeichnen sind, ebenso wie die Ergebnisse der Untersuchung auch für zahlreiche andere deutsche Volksinseln zutreffen.

Allgemeine Lage.

Um von dem Ausmaß der Entwicklung ein Bild zu entwerfen, soll ein Mittel herangezogen werden, dessen Zuverlässigkeit zwar oft in Frage gestellt wird, die amtliche Statistik. Der Vergleich der Volkszählungen in den einzelnen Jahrzehnten gestattet unter Berücksichtigung verschiedener Faktoren wie Zu-, bzw. Abwanderung, natürliche Vermehrung usw. Rückschlüsse auf den Umfang der Kroatisierung, vorausgesetzt, daß auf die kleinste Einheit — das Dorf — zurückgegriffen werden kann.

Nach der Zählung von 1931¹⁾ gibt es in Slawonien²⁾ 67 401 Deutsche, d. s. 9,08% der Gesamtbevölkerung, während 1910 72 327 gezählt wurden; der Verlust beträgt also 6,8% innerhalb dieser 21 Jahre. Da diese Zahl an sich noch wenig aussagt, sollen die deutschen Ortschaften nach dem Hundertsatz der Deutschen in bestimmten Gruppen zusammengefaßt und mit dem Stand von 1910 verglichen werden.

Anteil der Deutschen an der Gesamtbevölkerung	Zahl der Ortschaften	Zahl der Deutschen 1931	Hundertsatz am Gesamtdeutschtum	Zahl der Deutschen 1910	Entwicklung 1910—31
80—100 %	20	11906	18 %	10677	+ 11,5 %
60— 80 %	11	3411	5 %	2732	+ 25,6 %
40— 60 %	21	10006	15 %	8722	+ 14,7 %
20— 40 %	30	27055	40 %	25423	+ 6,4 %
10— 20 %	41	6461	9 %	6178	+ 4,6 %
0— 10 %		8562	13 %	18595	— 53,9 %

Es zeigt sich, daß die Orte mit deutscher Mehrheit entsprechend dem natürlichen Wachstum stark zugenommen haben. Selbst nach Abzug der Neugründungen bleibt bei der Gruppe 80—100% eine Zunahme von 9.6%, bei der Gruppe 60—80% eine solche von 16.9%. In ihnen scheint also im allgemeinen kein Volksverlust durch Kroatifizierung vorzuliegen. Anders die übrigen, wo der deutsche Anteil in der Minderheit ist. Von ihnen zeigen die Orte mit einem nennenswerten deutschen Hundertsatz (10—40%) noch eine schwache absolute Zunahme, während der große Rest der Deutschen, die in der Zerstreuung leben (in Orten unter 10% der Gesamtbevölkerung), in so starkem Maße verloren gegangen ist, daß dadurch nicht nur die Zunahme der Gesamtzahl aufgehoben, sondern sogar in eine Abnahme umgewandelt wird. Schon diese rohe Zusammenstellung ergibt im Laufe der zwanzig Jahre bei den Orten unter 10% deutschen Bevölkerungsanteils einen Verlust von etwa 10 000, eine Zahl, die man nach eingehender Untersuchung noch vervielfachen kann. Auch die Orte von 10—40% haben große Verluste, denn ihr Wachstum entspricht durchaus

¹⁾ Upravno sudsko i crkveno razdjeljenje i imenik prebivalšta savske banovine, (Einwohnerverzeichnis der Savebanenschaft), Agram 1937. — 2. Handschriftliches Tabellenmaterial des Staatsamtes für Statistik in Agram über die Volkszählungen von 1910, 1921 und 1931. — 3. Wilhelm Sattler: Die deutschen Siedlungen in Slawonien (mit einer Karte) in: Auslandsdeutsche Volksforschung, H. 1, Jg. 2, Stuttgart 1938, S. 72—80.

²⁾ Gemeinsam mit Hermann Rüdiger S. 2 (Beiträge zur Kunde des Deutschums in Slawonien und Syrmien [Sonderdruck aus „Der Auslandsdeutsche“, H. 4, April 1937, S. 2]) verstehen wir darunter den mittleren Teil des kroatischen Zwischenstromlandes, dessen Grenzen außer durch Drau und Save im W durch die Westgrenzen der ehemaligen Gespanschaften Poschega und Wirowitzza gebildet werden und im D die Bezirke Bukowar, Winkowzi und Schupanja einschließen.

nicht der natürlichen Bevölkerungsbewegung. Eine Abwanderung hat im allgemeinen nicht stattgefunden. Wenn man bedenkt, daß der Volkstumsverlust nicht erst in der Nachkriegszeit begann, sondern schon in früheren Jahrzehnten sich abspielte, vermag man zu ermessen, wieviel deutsches Volkstum hier schon verloren gegangen ist.

So viel sagt uns schon die bloße Gegenüberstellung der statistischen Ergebnisse der Volkszählungen. Freilich mag dagegen eingewendet werden, daß die amtlichen Zählmethoden nicht einwandfrei seien. Tatsächlich liegen auch bei der Zählung des slawonischen Deutschtums einige Unstimmigkeiten vor, auf die ich schon hinweisen konnte.³⁾ Es muß aber betont werden, daß das Ausnahmefälle sind, die leicht aufgedeckt und ausgeschieden werden können. Im allgemeinen kann für Slawonien gesagt werden, daß das muttersprachliche Bekenntnis bei der Volkszählung den wirklichen Stand recht gut wiedergibt. Diese Zahlenangaben allein lassen aber noch keine eindeutigen Rückschlüsse zu. Sie können nur eine Grundlage abgeben für weitere Untersuchungen an Ort und Stelle, die ich im Sommer 1937 vor allem in der slawonischen Drauniederung durchführte. In 5 Verwaltungsbezirken (Essseg, Walpowo, Donji Miholjaz, Naschize, Slatina und Wirowiza) mit 27 507 Deutschen besuchte ich alle Dörfer mit nennenswerter deutscher Bevölkerung, insgesamt über 50. Entsprechend sind die angeführten Beispiele auch fast alle aus diesem Gebiet entnommen, können aber ohne weiteres verallgemeinert werden, da die Bedingungen in ganz Slawonien die gleichen sind. In Ergänzung der statistischen Angaben wurden die Zahlen der deutschen Familiennamen und derjenigen Familien festgestellt, in denen die Hausprache noch Deutsch ist.

Im günstigsten Fall stimmen alle drei Zahlen überein. Das trifft für die rein deutschen Ortschaften zu, wo auch bisher kaum ernsthafte Umvolkungsercheinungen vorliegen. Anders in den gemischten Ortschaften, von denen zunächst einige besonders auffällige Beispiele herausgegriffen seien.

	Gesamt- einwohner 1931	Deutsche Familien- namen	Personenzahl der Deutschen		Deutsch- sprechende Familien
			1910	1931	
Suhopolje	1584	105	289	232	53
Zabuna	1229	83	157	231	17
Nowaki	800	47	242	147	25
Wirowitzza	6975	228	426	291	24
Petrijewzi	2320	110	197	158	1
Djurdjenowaz	1879	114	166	194	0

Diese Aufzählung, die sich noch beliebig fortführen ließe, zeigt, daß die Verlustzahlen, die schon bei der allgemeinen Statistik errechnet wurden,

³⁾ Sattler, a. a. O. S. 77.

keineswegs zu hoch gegriffen sind, sondern im Gegenteil noch erhöht werden müssen, so daß wir nahezu doppelt so viel Deutschstämmige rechnen können als die Statistik angibt, anders ausgedrückt, daß wir in Slawonien trotz der jungen Besiedlung schon die Hälfte unseres Blutes eingebüßt haben, seit der Zählung von 1931 aber auch schon wieder einen nennenswerten Hundertsatz (wohl fast ein Viertel), wenn man die Hausprache als entscheidendes Merkmal anerkennen will.

Diese Tatsachen erhellen uns ausreichend das Ausmaß und die Gefahren der Entvölkerung und damit die Wichtigkeit eines Versuchs, sie im einzelnen kennenzulernen. Bevor wir auf die Besprechung einzelner Beispiele eingehen, wollen wir uns kurz einen Ueberblick über die allgemeinen siedlungsgeographischen und bevölkerungspolitischen Verhältnisse verschaffen, soweit sie für unsere Untersuchung von Bedeutung sind. Bereits oben konnten wir deutliche Unterschiede zwischen dem Grad des deutschen Bevölkerungsanteiles in den Ortschaften feststellen. Die beiden Hauptgruppen, rein deutsche Dörfer (80—100%) mit 11 906 und die starken Minderheits-siedlungen (20—40%) mit 27 055 Deutschen, nach Abzug der Städte noch mit 11 585, dafür ihnen aber zuzurechnen die schwächeren Minderheits-siedlungen (10—20%) mit 6 461 entsprechen den Ansiedlungsverhältnissen: einerseits Neugründungen, andererseits Einsiedlungen.

Die Neugründungen können staatliche, sog. ärarische oder privatgrundherrschaftliche des 18., letztere aber auch des 19. Jh.s sein, oder sie sind durch privaten Kauf bäuerlicher Gruppen vor oder kurz nach dem Kriege entstanden. Die Siedler waren entweder direkt aus dem Reichsgebiet (Stammssiedlungen) oder schon in Ungarn, Batschka oder Syrmien, aber auch in Slawonien selbst ansässig (Tochtersiedlungen). Die Einsiedlungsbewegung setzte um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ein. Sie brachte aus den südungarischen Komitaten und aus der Batschka, wo die Bodenpreise in der Nähe der deutschen Ortschaften stark angestiegen waren, kleinere Familiengruppen in slawische Ortschaften, in die sie sich einkauften, wo sie häufig vereinzelt blieben, oft aber noch andere nach sich zogen und auf diese Weise bedeutende deutsche Einsiedlungen begründeten. Beide Siedlungstypen sind von vornherein auseinander zu halten, da das völkische Leben sich inmitten fremdvölkischer Dorfgemeinschaften anders abspielen muß, als in einem rein deutschen Dorf, das als deutsche Einheit sich von der Umgebung abhebt. Sie sollen daher auch in getrennten Abschnitten behandelt werden.

Das Deutschtum stellt nach den Serbokroaten die stärkste Volksgruppe in Slawonien dar. Nach der Zählung von 1931 ergibt sich folgendes Bild:

Gesamtbevölkerung	Deutsche		Serbokroaten		Orthodoxe		Madjaren		Tschechen u. Slowaken	
	absol.	%	absol.	%	absol.	%	absol.	%	absol.	%
742427	67401	9,08	584943	78,8	174986	23,57	40288	5,43	27451	3,70

Die überwältigende Mehrheit haben die Serbokroaten. Nach Abzug der Serben, die man annähernd mit den Orthodoxen gleichsetzen kann, ergibt sich aber, daß die katholischen Kroaten nur wenig mehr als die Hälfte der Gesamtbevölkerung ausmachen. Immerhin sind sie überall das bestimmende Element.

Durch die Berührung mit dem Staatsvolk vollziehen sich im slawonischen Deutschtum jene Erscheinungen, deren Ausmaß wir schon kennengelernt haben und die wir noch näher untersuchen wollen. Hier ist es nötig festzuhalten, daß im Gegensatz zum benachbarten Syrmien und zur Wojwodina das Staatsvolk überwiegend durch die Kroaten vertreten wird, während dort die orthodoxen Serben vorherrschen. Es ist verständlich, daß bei der bekennnismäßigen Zusammensetzung der Deutschen, die in der Mehrzahl katholisch sind, den katholischen Kroaten gegenüber weniger Unterschiede bestehen als zu den Serben. Hinzukommt, daß schon vor dem Kriege im damaligen Königreich Kroatien-Slawonien besonders seit dem Ausgleich mit Ungarn im Jahre 1868 eine Kroatifizierungspolitik betrieben wurde, wie sie uns besonders in der Schulfrage noch begegnen wird und die innerhalb des südslawischen Staates u. a. durch politische Parteien mit anderen Mitteln fortgesetzt wird.

Einsiedlungen.

Staatliche Zwangsmaßnahmen, wie sie uns in Ungarn in der Namensmadjarisierung oder auch in Slowenien in der Ausbürgerung oder in dem Grenzzonengesetz entgegentreten, sind für das slawonische Deutschtum direkt nicht festzustellen, obwohl sich auch hier Maßnahmen wie die Agrarreform volklich auswirken. Die Kroatifizierung ist vielmehr ein Vorgang, der, wohl begünstigt durch das Staatswesen, sich im wesentlichen aber ohne staatliche Gewalt überall unter der Oberfläche vollzieht und den Bestand dieser deutschen Siedlungsgruppe gefährdet.

Da die Einsiedlungen mehr als zwei Drittel des slawonischen Deutschtums erfassen und bei ihnen die Kroatifizierung am stärksten ist, fast als unumgänglich erscheint, sollen sie zuerst näher betrachtet werden. Wenn es bei rein deutschen Ortschaften möglich sein wird, gewisse Faktoren, die eine Umvolkung herbeiführen, herauszugreifen und gesondert zu behandeln, so ist bei den Einsiedlungen nötig, das Gesamtbild des Dorfes herauszustellen, weil hier weniger Einzelheiten, wie politische Parteien, Schul-

wesen, Kirche usw. wirksam sind, sondern vor allem das Zusammenleben mit fremdvölkischen Dorfgenossen von ausschlaggebender Bedeutung ist. Es sollen daher zunächst eine Anzahl typischer Beispiele aufgezählt werden, wo unter verschiedenen Bedingungen in wechselndem Ausmaß sich eine Kroatifizierung vollzogen hat. Die ersten vier Beispiele (Waschka, Zabuna, Suhopolje und Petrijewzi) sind bezeichnend für ländliche Siedlungen verschiedener Größe, in die sich Deutsche, meist aus der Schwäbischen Türkei, aber auch aus umliegenden rein deutschen Ortschaften seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts eingekauft haben und dort als Kleinbauern unter Kroaten, zum Teil auch zusammen mit Serben, Madjaren und anderen wohnen. Daran schließt sich eins (Bankowzi), in dem sich, abweichend von allen übrigen, noch heute Madjarisierungerscheinungen zeigen, ein Zeichen, daß eine Umvolkung sich nicht immer zum Staatsvolk hin vollziehen muß. Die für Fabrik-siedlungen typischen Verhältnisse zeigt Belischtche. Schließlich folgen noch zwei Beispiele für städtische Siedlungen, die alte Gespanschaftsstadt Wirowitiza und die Hauptstadt Slawoniens, gleichzeitig sein wirtschaftlicher, politischer und kultureller Mittelpunkt, Esseg.

Waschka.

Zunächst eine kleine Ortschaft unter 1000 Einwohnern mit einem Anteil von 13% Deutschen:

	Gesamtbevölkerung	Kroaten	Madjaren	Deutsche
1910	958	783	45	127
1921	933	788	37	108
1931	937	788	28	120

Dicht an der Drau, die Grenzfluß gegen Ungarn ist, liegt abseits großer Straßen auf der Diluvialterrasse in einer loderen Kette von Siedlungen Waschka, das verwaltungsmäßig zum Bezirk Slatina fällt. Seit 1850 begann die Einsiedlung Deutscher aus der Schomodei jenseits der Drau in diese kroatische Ortschaft, wodurch 44 deutsche Familien hier ansässig wurden. Die wirtschaftlichen Verhältnisse sind ungünstig; ein Teil des Bodens ist tief und liegt häufig unter Wasser, der andere wäre zum Anbau, z. B. von Kartoffeln durchaus geeignet, aber die schlechten Wege, die im Winter überhaupt nicht mehr fahrbar sind, schließen das Dorf völlig vom nächsten Bezirksort (12 km) ab. Hinzu kommt, daß bei Zuteilung von Agrarfeldern die Deutschen nicht berücksichtigt wurden, während die Kroaten pro Kopf ein Joch bekamen. Dadurch ist die wirtschaftliche Vormachtstellung der Deutschen gebrochen und es ist auch im Dorfbild kaum noch möglich, deutsche Häuser von anderen zu unterscheiden. Ein Teil der Deutschen bearbeitet als Häftler Agrarfeld oder findet als Tagelöhner in den umliegenden Meierhöfen Beschäftigung.

Verfolgt man die Statistik der letzten Jahrzehnte, so möchte man kaum annehmen, daß ein Viertel der Bevölkerung deutsch ist. Von den 44 Familien mit deutschem Namen bekannten sich 1931 nur noch 20 Familien zur deutschen Muttersprache, 19 aber als Kroatisch und noch 5 als Gemischtsprachig. Sind die letzteren auch auf Mischehen zurückzuführen, so hat bei den „kroatischen“ Familien jedoch meist keine rassistische Vermischung stattgefunden, sondern ein allmähliches Uebergehen zur kroatischen Sprache — nicht erst in der Nachkriegszeit — die Unterschiede zum kroatischen Volkstum verwischen lassen. Ebenso ungünstig ist die Lage, wenn wir die tatsächliche Hausprache (1937) berücksichtigen. Von den 20 „deutschen“ Familien sprechen noch 15 im Hause Deutsch, wenn auch bei ihnen einige sind, wo die Kinder nur noch recht wenig können. Auch unter den „Kroaten“ gibt es noch einige deutschsprechende Familien. Aber die Gassensprache ist kroatisch und die erwachsene Jugend bedient sich ihrer ausschließlich.

Suchen wir nun nach der Ursache, die maßgebend sein könnte, daß ein Teil sein Deutschtum noch behält, ein anderer aber schon so weit im Kroatentum aufgegangen ist, daß er nicht einmal mehr Deutsch versteht. Die Deutschen sind fast ausschließlich Kleinbauern. Eine Zusammenstellung zeigt, daß bei den „Kroaten“ der Durchschnittsbesitz 3,2 Joch pro Familie beträgt, während er bei den „Deutschen“ beträchtlich höher liegt, nämlich bei 11,7 Joch. Der kleinere Besitz förderte unter ihnen also den Volkstumsverlust. Die Durcharbeitung der Pfarrmatrikeln ergab, daß zwei völlig verkroatede Familien schon vor der deutschen Besiedlung ansässig waren, wahrscheinlich damals schon kroatisch versippt. Sie werden auch im Dorf nicht einmal mehr als Deutschstämmige angesehen. Unter den Einwanderern kamen die meisten aus Szent László (Schomodei). Für 11 jetzt im Dorf lebende Familien konnte dieser Herkunftsort auch nachgewiesen werden; unter ihnen sind nur drei, die sich als Kroaten bezeichnen, alle anderen haben sich deutsch gehalten. Demgegenüber sind Einwandererfamilien aus Ujfalú (Schomodei) völlig verkroatedet. Wir sehen also, daß auch der Herkunftsort für die Kroatisierung von Bedeutung ist.

Zabuna.

Ueber 1000 Einwohner und fast 20% Deutsche hat Zabuna, Sitz eine politischen Gemeinde im Bezirk Wirowitzza.

	Gesamtbevölkerung	Katholische	Orthodoxe	Serbo-kroaten	Madjaren	Deutsche
1910	1183	845	324	759	257	157
1921	1122	790	318	735	138	228
1931	1229	752	449	931	60	231

Unmittelbar am Fuße des Hügellandes liegt es an der großen Straße der Drauniederung, etwa in der Mitte zwischen Slatina und Wirowitiza, und ist gleichzeitig Bahnstation. Bereits 1782 findet sich in den Matrikeln des Franziskanerklosters in Wirowitiza eine Eintragung, die 4 deutsche Familiennamen nennt, die heute allerdings nicht mehr festzustellen sind. Die deutschen Ansiedler dürften in größerer Zahl erst seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts eingewandert sein. Sie kamen aus den südungarischen Komitaten, meist aus Szulof, besaßen zunächst nur wenig Feld, bearbeiteten meist herrschaftliches ums Drittel oder das von Einheimischen (Serben) um die Hälfte und kauften es teilweise später. Noch heute ist die wirtschaftliche Lage nicht günstig. Es gibt nur 6 Bauern, die mehr als 10 Joch Feld besitzen, viele haben nicht einmal ein Pferdegespann. Sie arbeiten als Hälftler oder im Taglohn. Aber da sind die Bedingungen schlechter als vor dem Kriege, als es durch die Herrschaft noch genug Feld und Arbeit gab.

Auch hier hat sich ein deutsches Leben nie entfalten können. Auf der Gasse hört man kein deutsches Wort. Schule und Kirche haben nie deutschen Charakter gehabt. Durch die allgemeine Gleichgültigkeit der Deutschen ist es auch zu keinen nennenswerten Abgrenzungen weder zu den Serben, noch zu den Kroaten gekommen. Die Bevölkerungsstatistik gibt uns ein scheinbares Steigen des deutschen Anteils an, das jedoch nicht der Wirklichkeit entspricht. Nach 1910 hat keine nennenswerte Einwanderung mehr stattgefunden und die heute vorhandenen 83 deutschen Familiennamen zeigen uns, daß der blutsmäßige Anteil noch größer ist. Aus dem niedrigen Stand von 1910 ersehen wir, daß schon damals die Kroatisierung bedeutend war, während das Ergebnis von 1931 den Anschein einer Rückdeutschung erweckt. Unter Zuhilfenahme der wirklichen Hausprache ändert sich das Bild aber bedeutend. Von den 231 Personen, die sich als Deutsche bezeichneten, leben 77 in 17 rein deutschen Familien, die auch alle noch Deutsch sprechen, 119 aber in 26 rein deutschen Familien, die jetzt Kroatisch als Hausprache haben, und noch weitere 30 in 16 Familien, die völkisch gemischt sind. Darüber hinaus sind 24 Familien mit deutschem Namen völlig verkroatet, d. h. sie bekannnten sich weder bei der Zählung als Deutsche, noch sprechen sie im Hause Deutsch. Aufschlußreich ist eine Aufgliederung in die Berufsgruppen.

Bekenntnis bei der Volkszählung	Hausprache	Bauern	Tagelöhner Arbeiter	Handwerker	Beamte
rein deutsch	deutsch	10	7	—	—
rein deutsch	kroatisch	10	15	1	—
deutsch u. kroat. gem.	"	4	7	4	1
kroatisch	"	6	15	3	—

Sie zeigt uns bei den noch Deutschsprechenden ein Ueberwiegen der Bauern, während sonst die Tagelöhner und Arbeiter zahlenmäßig stärker sind, die also der Kroatifizierung viel eher erliegen, ähnlich wie auch die Handwerker.

Suhopolje.

Noch stärkeren blutsmäßig deutschen Anteil zeigt der Marktflecken Suhopolje, ebenfalls auf der Straße nach Birowitiza, dem mit der Bahn Vorüberfahrenden von fern durch den Kuppelbau seiner Kirche kenntlich.

	Gesamtbevölkerung	Kathol.	Orthod.	Juden	Serbofraten	Madjaren	Deutsche
1910	1306	1211	43	44	747	233	289
1921	1866	1685	148	—	1015	484	206
1931	1584	1355	194	24	1066	190	232

Schon seit Bestand der Matrikeln (1802) finden wir vereinzelt Deutsche, die bei der Herrschaft Theresowaz im Dienst standen und vermutlich schon um 1770 gekommen sind. Häufiger werden sie seit 1830. In diesem Jahr sind von den 26 Gestorbenen des Ortes 11 Deutsche. Die ältesten Gassen waren von Deutschen und Slowaken besiedelt und zeigen noch heute einen starken deutschen Anteil. Vor dem Kriege wurde der Name Theresowaz umgeändert in Suhopolje, worunter vorher nur die an das Herrschaftsgebiet angrenzende kroatische Siedlung verstanden wurde. Die Tabelle zeigt besonders die Zunahme der Kroaten auf Kosten der Madjaren und Deutschen, wobei die Slowaken von vornherein meist sich als Kroaten zählen ließen, zum Teil allerdings auch eingedeutscht wurden. Trotz ihrer großen absoluten Zahl haben die Deutschen keinerlei kulturelles Leben entwickeln können. Die Kirchensprache war immer kroatisch, trotzdem zur Pfarre auch das rein deutsche Kapan gehört, wo von Zeit zu Zeit deutsche Gottesdienste stattfinden. Auch eine deutsche Schulabteilung hat es nie gegeben, obwohl genügend Kinder zusammenkämen. Maßgebend ist unter den wenigen Deutschbewußten die Furcht vor der andersvölkischen Mehrheit. Bei den anderen ist durch äußerst starke biologische Vermischung der Unterschied zum Kroatentum vielfach schon verwischt. Außerdem sind es gerade Deutschstämmige, die in der kroatischen Bewegung an führender Stelle stehen und jeden Versuch unterdrücken, etwa eine deutsche Organisation oder Schulabteilung zu gründen. In Suhopolje gab es 1931 105 Haushaltungen mit deutschen Namen. Davon bekannten sich aber nur 28 als Deutsche, während ebensoviel (28) Kroatisch als Muttersprache angaben und fast die doppelte Anzahl (49) gemischt sind, also teils deutsche, teils kroatische Muttersprache angaben. In den rein deutschen Haushaltungen leben nur 103 Deutsche, 88 in den gemischten und der Rest von

41 in völlig kroatischen Haushaltungen verstreut. Die berufliche Gliederung zeigt, daß unter den sich als Deutsche Bekennenden die Bauern stark überwiegen, während bei den „Kroaten“ die Handwerker in der Mehrheit sind. Kennzeichnend ist, daß auch die Intelligenz mit deutschen Namen (Apotheker und Lehrer) verkroatet ist.

Muttersprache bei der Zählung 1931	Bauern	Handwerker	Tagelöhner	ohne Beruf
rein deutsch	14	4	1	9
rein kroatisch	9	12	1	3
deutsch u. kroat. gem.	16	19	7	5

Bei der Kontrolle, welche Sprache tatsächlich im Hause üblich ist, ergab sich folgendes Bild: von den 28 rein deutschen Familien sprechen alle Deutsch, mit Ausnahme von dreien, die gar nicht und einer, die nur wenig Deutsch sprechen. Die „kroatischen“ Familien mit deutschem Namen sprechen auch unter sich nicht mehr Deutsch, bis auf 7, die es noch als Hausprache haben, trotzdem sie sich bei der Zählung als „Kroaten“ führen ließen. Unter diesen sind drei Handwerker und drei Mittelbauern. Von den gemischten Familien sprechen 22 Deutsch und 27 Kroatisch. In den meisten Fällen liegen hier Mischehen vor, in denen meist die Frau eine Kroatin ist und die Kinder es ebenfalls werden. In den noch Deutsch sprechenden Familien dieser Gruppe sind hingegen meist Schwiegeröhne und -töchter fremder Volkszugehörigkeit, die später auch die Sprache im Haus bestimmen werden, selbst wenn es heute noch als deutsches gezählt werden kann. In einigen Fällen bekannten sich beide Eltern noch als Deutsch, während für ihre Kinder Kroatisch als Muttersprache angegeben ist. Hier ist also im Gegensatz zu den Mischehen eine Kroatisierung vollzogen ohne Aenderung der volklichen Substanz. Die Feststellung der Geburtsorte ergibt, daß fast die Hälfte aller deutschen Familien auswärts geboren ist. Die sich als Deutsche Bekennenden stammen überwiegend aus deutschen Ortschaften, teilweise aus der Batscha oder aus der Umgebung (z. B. aus dem benachbarten Rapan.) Die „Kroaten“ sind aus den umliegenden gemischten Ortschaften eingewandert, ebenso wie die Gemischtsprachigen, die auch aus weiteren Ortschaften einzeln zugewandert sind.

Petrijewzi.

Den größten Rückgang einer starken bäuerlichen Siedlung weist Petrijewzi im Bezirk Walpowo, an der Mündung der Karaschiza in die Drau, auf.

	Gesamtbevölkerung	Kroaten	Juden	Deutsche
1910	2437	2195	24	197
1921	2311	1939	20	339
1931	2320	2102	22	158

Im Volksmund gibt es noch heute eine deutsche Gasse, die vor dem Kriege nur von Deutschen bewohnt war, jetzt aber in Auflösung begriffen ist. Schon in den Jahren 1841—44 finden wir in den Matrikelbüchern fast 40 deutsche Namen, so daß eine Zahl von etwa 200 Deutschen angenommen werden kann. Bereits 1857 ist bei einer Gesamtbevölkerung von 2090 eine Zahl von 292 festgestellt. Aber schon 1910 war die alteingesessene Bevölkerung so weit verkroätet, daß damals sich nur 197 als Deutsche bekannten. Die Zählung von 1921 brachte einen scheinbaren Anstieg, der aber 1931 wieder zusammenfiel. Die Siedler sind vorwiegend aus Apatin (Batschia) und aus der Baranja (Gemeinde Darda) gekommen als Kleinbauern mit einem Durchschnittsbesitz von 5 bis 7 Joch und Handwerker, z. T. auch Fischer. Vor dem Kriege hatten sie durch Taglohn bei der Bizowazer Herrschaft zusätzlichen Verdienst, der aber mit der Aufteilung ausfiel. Im heutigen Dorfbild kann man die deutschen Häuser nicht mehr von den übrigen unterscheiden. Aus der Untersuchung der Geburtsorte kann als Regel abgeleitet werden, daß all die, die sich noch als Deutsch bezeichneten, nicht in Petrijewzi geboren sind, während sich fast alle Einheimischen als „Kroaten“ führen ließen. Von den 112 deutschen Familien gaben 38 eine Gemischtsprachigkeit an. Hier liegen fast immer Mischehen vor, seltener werden auch die Kinder als Kroaten angegeben. In diesen Fällen scheint die Kroatisierung unaufhaltsam und sie hat inzwischen noch weitere Fortschritte gemacht. Heute (1937) gibt es nur noch ein Haus, in dem die Kinder Deutsch sprechen! (Hier ist der Besitzer aus Apatin zugewandert.) Im allgemeinen sind die ersten Worte der Kinder wohl noch Deutsch, sowie sie aber vom Haus auf die Gasse kommen, gewöhnen sie sich sehr schnell das Kroatische an und wollen später nichts anderes mehr sprechen. Die Kroatisierung ist hier also fast vollständig, trotzdem nahezu 500 Deutschstämmige vorhanden sind.

Bankowzi.

Eine Sonderstellung in der Umvolkung des slawonischen Deutschtums nimmt Bankowzi ein.

	Gesamtbevölkerung	Kroaten	Madjaren	Deutsche
1910	413	155	164	86
1921	411	88	212	97
1931	437	144	148	127

Abseits der Straße liegt es etwa 5 km von Drahowiza entfernt zwischen Reststüden des ehemaligen Niederungswaldes im Bezirk Naschize. Hier wanderten seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts zusammen mit Madjaren Deutsche aus Südungarn (Szaks) ein, arbeiteten zunächst vielfach als

Täglöhner auf den umliegenden Meierhöfen, die in madjarischen Händen waren, sind heute aber meist Mittelbauern und vermischten sich stark untereinander. Sogar die wenigen ortsansässigen kroatischen Familien (7) wurden madjarisiert. So kommt es, daß es zwar 33 Familien mit deutschem Namen gibt, darunter aber nur wenige mit rein deutscher Muttersprache. Fast alle sind mit Madjaren oder Kroaten gemischt. Andererseits gibt es eine Anzahl kroatischer und madjarischer Namen, die stärkeren deutschen Anteil zeigen. Nach der Statistik sind nur 9 Familien rein deutsch, sprachlich aber geht die Madjarisierung noch weiter. Nur ein einziges Haus gibt es, wo immer Deutsch gesprochen wird und dort nur, weil die Tochter längere Zeit in Batschka bei Verwandten gewesen ist. Sonst können die Kinder fast gar nicht Deutsch, sondern sprechen unter sich Madjarisch. Das Sonderbare ist, daß auch nach dem Kriege die Madjarisierung nicht einer Kroatisierung gewichen ist, sondern noch weitere Fortschritte gemacht hat, obwohl die Kinder durch die Schule streng gehalten werden, kroatisch zu lernen und zu sprechen. Eine Ortsgruppe, die im Februar 1937 gegründet wurde, steht nur auf dem Papier und hat vorerst keinerlei Arbeitsmöglichkeit, da eine Scheidung in Deutsche und andere infolge der starken Durchmischung so gut wie ausgeschlossen ist.

Belischtische.

Als Musterbeispiel einer Fabriksiedlung soll uns Belischtische dienen.

	Gesamtbevölkerung	Kathol.	Orthod.	Juden	Serbo-kroaten	Madjaren	Deutsche
1910	1560	1255	92	138	485	561	458
1921	1950	1661	113	104	898	556	412
1931	1994	1668	162	86	1602	145	139

Bereits 1881 wurde bei Balpovo nahe der Drau eine Sägemühle errichtet, die von Anfang an auch deutsche Arbeiter herbeizog. Die starke Rodungstätigkeit seit den 70er Jahren, die den Niederungswald erheblich zurückdrängte, lieferte genügend Material für eine schnell emporblühende Holzindustrie. So entwickelte sich bald eine Dampfsäge, eine Faßfabrik (die Faßdaubenerzeugung spielte in dem Export eine hervorragende Rolle), eine Tanninfabrik und schließlich eine Parkettfabrik. Mit der Erschöpfung des Waldbestandes in der Umgebung mußte das Netz der slawonischen Industriebahn, deren Hauptwerk in Belischtische ist, immer mehr erweitert werden. Diese Bahn steht also in engem Zusammenhang mit der Firma und ist jetzt ebenfalls eine Aktiengesellschaft in jüdischen Händen.

Die Einwohner von Belischtische, das eine eigene politische Gemeinde bildet, sind fast alle bei der Firma oder der Eisenbahn beschäftigt. Sie sind

in Werkwohnungen untergebracht und bilden zusammen mit Leuten aus Walpowo den festen Facharbeiterstamm, während ungelernte Arbeiter und zeitweise Beschäftigte aus den umliegenden Ortschaften kommen. Die Statistik zeigt uns, daß von jeher ein starker Anteil unter den Arbeitern und Angestellten deutsch war, der aber restlos assimiliert wird. Die starke Abhängigkeit, die Werkwohnung, die bunte Umgebung (fast alle Völker des jüdislawischen Staates finden sich hier zusammen), das Fehlen jeglicher Bindung zu Volksgenossen, dies alles sind die wichtigsten Faktoren, die ein Volksbewußtsein untergehen lassen, trotzdem die Deutschen vielfach in gehobenen Stellungen sind (Werkmeister, Borarbeiter usw.) und nicht eigentlich proletarisiert werden. Die 130 deutschen Familien sind aus allen Ortschaften Slowoniens, aus Ungarn und aus entfernten Gebieten zusammengekommen. Da es fast immer einzelne Personen waren, stammen sie aus ganz verschiedenen Ortschaften. Infolgedessen sind auch die Mischehen recht zahlreich. Nur 13 Familien bezeichnen sich als rein deutsch, 55 als rein kroatisch, während der ganze Rest (62), d. i. die Hälfte, Gemischtsprachigkeit angibt. In fast all diesen Fällen handelt es sich um völkische Mischehen! Die wirkliche Lage ist insofern noch schlechter, als es keine Familien mehr gibt, mit Ausnahme der jüdischen, in denen Deutsch gesprochen wird. So ist also im Laufe einer Generation eine völlige Kroatijierung vollzogen.

Wirowitiza.

Als Beispiel der Vernichtung einer starken Einsiedlung in einer Stadt soll uns Wirowitiza dienen.

	Gesamtbevölkerung	Kathol.	Orthod.	Juden	Serbo-kroaten	Madjaren	Deutsche
1857	4147	3931	58	137	—	237	631
1910	5916	5664	166	229	5076	379	426
1921	6460	5888	241	—	5580	329	269
1931	6975	6240	378	233	5981	366	291

Wirowitiza, nach der die frühere Gespanschaft, die die ganze Drauniederung umfaßte, benannt war, wird schon 1234 als Stadt mit deutschem Bevölkerungsanteil erwähnt.⁴⁾ 1533 von den Türken zerstört, wurde der Ort erst 1684 wieder zurückerobert und damit auch einer deutschen Besiedlung wieder erschlossen. Vom Grafen Pejačević erwarben 1843 die Fürsten von Schaumburg-Lippe, die uns als Gründer deutscher Siedlungen entgentreten, diese Herrschaft. Hier haben sie der Wirtschaft und der ganzen Landschaft ein deutsches Gepräge aufgedrückt: ein gepflegtes Forstwesen entstand, die Ackerflächen wurden dräniert, Musterwirtschaften ange-

⁴⁾ Karl Frhr. v. Czörnig, Ethnographie der österreichischen Monarchie, Wien 1857. Bd. II, S. 250.

legt und besonders die Züchtung von Edelrassen betrieben. Schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts entwickelte sich auf dieser Grundlage eine Industrie: eine Zuderfabrik, Bierbrauereien, Brennereien u. a., die aber wegen der schlechten Verkehrsverhältnisse zum Teil wieder eingingen. Deutsche Einwohner, vorwiegend wohl Handwerker, fanden sich vereinzelt schon im 18. Jh. in Wirowitiza ein. Um die Mitte des 19. Jh.s erreichte die deutsche Bevölkerung wohl den höchsten Stand (über 600), wobei auch deutsche Beamte und Pächter aus dem Reichsgebiet zu nennen sind, die zur Herrschaft gehörten. Aber schon früh setzte die Kroatifizierung in diesem ehemals sehr bedeutenden Markt ein. Die Statistik zeigt ein beträchtliches Absinken der deutschen Zahlen, trotzdem eine geringe Zuwanderung noch immer angehalten hat. Insgesamt gibt es 232 Familien mit deutschem Namen, das wären etwa tausend deutsche Einwohner (alle Zahlen beziehen sich nur auf die Stadt selbst, nicht auf die ihr verwaltungsmäßig angegliederten kleineren Orte, die z. T. deutsch sind, wie Bresik, Antunowaz, Korija usw.). Von diesen 232 Familien gaben noch 24 Deutsch als Muttersprache an, aber 141 Kroatisch, und der Rest (67) war gemischt. Die Tabelle zeigt die Aufgliederung in Berufsstände, aus der hervorgeht, daß unter den Kroatifizierten die Handwerker vorherrschen, während bei den „Deutschen“ die Bauern überwiegen.

Muttersprache bei der Zählung 1931	Bauern	Handwerker	Arbeiter Tagelöhner	Beamte Intellektuelle	ohne Beruf
rein deutsch	7	1	8	2	6
ein kroatisch	36	56	15	15	19
deutsch u. kroat. gem.	11	22	17	8	9

Noch ungünstiger ist die Lage, die sich bei Feststellung der Hausprache ergibt. Von den 80 in (24) rein deutschen Familien Lebenden sprechen 26 nicht mehr ihre Muttersprache. Die 10 Familien (= 45 Personen), die sich als Deutsche bekennen und auch noch Deutsch sprechen, sind sämtlich nicht in Wirowitiza geboren, sondern zugezogen, entweder aus benachbarten deutschen Siedlungen, wie Bresik, Lukatsch, Rapan oder Ungarn bzw. dem geschlossenen deutschen Sprachgebiet. Bei den gemischtsprachig Aufgeführten handelt es sich meist um Mischehen. In der Regel werden die Kinder als Kroatisch gezählt, wenn ein Elternteil nicht Deutsch ist. In mehreren Fällen, wo der Vater Deutscher ist und die Mutter Madjarisch oder Tschechisch als Muttersprache angab, wurden die Kinder als Kroaten geführt. Hier hat sich auch stets das Kroatische als Hausprache durchgesetzt; im ganzen gibt es bei den Gemischtsprachigen nur 4 Fälle, wo ständig Deutsch gesprochen wird. Hervorgehoben werden müssen noch 13 Familien, in denen beide Elternteile deutsch sind, sich auch als solche bekennen, die Kinder als Kroaten geführt sind und im Hause auch nicht mehr Deutsch

sprechen. Trotzdem man hier also in gewissem Sinne von einem deutschen Bewußtsein sprechen kann, denn beide Eltern fühlen sich noch als Deutsche, haben die Einflüsse der fremden Umgebung, die Schule u. a. m., die Kinder zu Kroaten werden lassen.

Esseg.

Die Umwandlung einer deutschen Stadt zeigt uns der Hauptort Slavoniens, Esseg. Seine neuzeitliche Entwicklung begann nach Vertreibung der Türken (1687). Der Mittelpunkt war die Festung, die 1710—21 neu aufgebaut wurde. Zusammen mit dem Militär kamen deutsche Gewerbetreibende und Kaufleute, die sich hier niederließen und durch gediente Soldaten ergänzt wurden. Ähnlich war die Zusammensetzung der Oberstadt, während die Unterstadt nach dem Rákóczi-Aufstand einen Zustrom von Flüchtlingen aus Südungarn, meist Serben, erhielt. Um die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Besatzung, besonders die Getreidelieferung, sicherzustellen, wurden deutsche Kolonisten angefordert, die seit 1720 Meierhöfe gründeten, aus denen sich die Neustadt entwickelt hat. Auf diese Weise war nicht nur die Festung, sondern ganz Esseg vorwiegend deutsch bestimmt. Während des 18. Jahrhunderts waren in der Festung fast alle Bürgermeister Deutsche, und auch in der Unterstadt finden wir viele deutsche Namen.⁵⁾ Auch während des 19. Jahrhunderts war das Bürgertum in Esseg Deutsch bestimmt. Die erste Zeitung erschien 1848 in deutscher Sprache, in ihrer Haltung war sie jedoch ungarisch, sowohl im politischen wie im völkischen Sinn (gegen Wien und Agram). Auch spätere Zeitungen erschienen weiterhin in deutscher Sprache, bis 1902 die erste kroatische Zeitung auftauchte. Aufschlußreich ist die Bevölkerungsstatistik in den letzten Jahrzehnten.

	Gesamtbevölkerung	Deutsche	Prozentsatz der Deutschen an der Gesamtbevölkerung
1880	18201	8970	49
1890	19778	10657	54
1900	23018	12039	52
1910	28505	10778	38
1921	34485	10077	29
1931	40337	9731	24

Es zeigt sich, daß der deutsche Anteil an der Gesamtbevölkerung nicht nur relativ abnimmt, indem er durch den Zustrom von Fremden zurückgedrängt wird, sondern auch absolut im Sinken begriffen ist. Auf diese Weise ging die Zahl der Deutschen, die 1900 ihren Höhepunkt erreicht hatte, (nicht erst seit 1918!) bis 1931 auf den Stand etwa von 1885 zurück!

⁵⁾ J. Bösendorfer, Series iudicum trium cameralium civitatum ac trium civitatis necnon consulum liberae regiaeque civitatis Osijek. In: Zbornik arheološkog Kluba „Mursa“. Esseg 1936.

Eine Zählung der deutschen Familiennamen nach dem Adreßbuch von 1937 ergab unter Ausschcheidung der Juden etwa 6800 deutsche Namen, d. h. nahezu 25 000 Deutschstämmige. Die Volkstumsverhältnisse gehen allerdings besonders beim Arbeiter- und Handwerkerstand und bei den Intellektuellen außerordentlich stark durcheinander, sodaß es sowohl Träger kroatischer Namen gibt, die unbedingt Deutsche sein wollen, als noch mehr mit deutschen Namen, die empört sind, wollte man sie als Deutsche bezeichnen, die auch nie die deutsche Sprache gekonnt haben. Unter dem Bürgertum trifft man vielfach solche Deutschstämmige, die ihre Vergangenheit nicht verleugnen, gut und gern Deutsch sprechen, aber durch und durch sich als Kroaten fühlen, nicht nur in politischer Hinsicht. Sie sind fest davon überzeugt, als Deutsche dank ihrer Ueberlegenheit die Aufgabe zu haben, das kroatische Volk in seinen Belangen zu vertreten und zu führen. Für das Dritte Reich sind sie vielfach begeistert, aber ein völkisches Eigenleben der deutschen Siedlungsgruppe lehnen sie entschieden ab.

Vediglich in den Außenbezirken ist das Deutschtum noch geschlossen anzutreffen. Hier hat man die Kleinbauern, Handwerker und Arbeiter durch die Kulturorganisationen erfassen können und einige Jugendgruppen aufgebaut, die sich mit jenen des Hauptsiedlungsgebietes durchaus vergleichen können.

Zusammenfassung.

Damit soll die Betrachtung von Einsiedlungen abgeschlossen sein. Besonderheiten der einzelnen Typen, von denen sich noch eine Reihe von Abarten aufzählen ließ, wurden an den Beispielen schon hervorgehoben. Zusammenfassend lassen sich die Hauptpunkte etwa folgendermaßen charakterisieren:

Ausschlaggebend ist, daß die Ansiedlung völlig planlos und privat, in kleinen Gruppen oder einzelnen Familien, manchmal sogar durch Einzelstehende und nicht auf einmal, sondern in einer längeren Zeitspanne sich abspielte. Das slawonische Landschaftsbild läßt nur kleine Ortschaften entstehen, sodaß es zu Siedlungen in dem großen Stil wie in der Batschka nicht kommen kann, daß also das deutsche Element zahlenmäßig nie die Oberhand erreicht. Durch vorwiegenden Einkauf in kroatische Hausplätze kam es nur selten zur Entwicklung einer deutschen Gasse. Wo eine solche bei den Zusiedlungen vorhanden war, ist sie in den letzten Jahrzehnten in Auflösung begriffen. Auf diese Weise wird zunächst die Gassensprache Kroatisch. Männer und Kinder lernen sehr bald die kroatische Umgangssprache, unter sich sprechen sie noch Deutsch und nur mit Fremden Kroatisch; überwiegt aber deren Zahl, so tritt das Deutsche immer mehr zurück, besonders, wenn sich

der Einfluß der kroatischen Schule hinzugesellt. Die Hausprache bleibt zunächst weiterhin Deutsch. Diese Trennung in Haus- und Gassensprache kann sehr lange beibehalten werden, durch Generationen hindurch. Allmählich beginnen aber die übrigen volklichen Unterschiede sich zu verwischen. Infolge der Isolierung geht das deutsche Volksgut verloren: Handarbeiten mit deutschen Sprüchen werden durch kroatische Muster allmählich ersetzt, die Stadt, wo an den Markttagen eingekauft wird, liefert überhaupt keine deutschen Waren, wodurch auch die Tracht betroffen wird. Wenn nun keine sonstigen Gegenstände konfessioneller, sozialer oder anderer Art bestehen, erfolgt besonders von den Kindern aus der Einbruch in die Hausprache. Häufig klagen die Eltern dann, daß sie immer nur kroatische Antworten von den Kindern bekommen. Das geht sogar soweit, daß sich manchmal Großeltern und Enkel kaum noch verständigen können, besonders wenn sie nicht in einem Hause wohnen. Schließlich entsteht bei den Kindern eine Scheu vor der deutschen Sprache, weil sie hierin nicht so sicher sind, wie im Kroatischen, das sie als Schriftsprache lernen. Auch in rein deutschen Ortschaften bekommt man immer wieder zu hören, daß das Kroatische doch fließender geht als das Deutsche, und wenn etwas recht schnell oder genau gesagt werden soll, ist der mundartliche Wortschatz häufig zu gering und es kommt dann Kroatisch heraus. Hand in Hand mit dem sprachlichen Verlust geht häufig die russische Vermischung, wobei es im einzelnen verschieden ist, ob die Mischehe erst die Vernichtung der deutschen Hausprache bringt, was wohl der häufigste Fall ist oder aber der Verlust der deutschen Hausprache als letztes völkisches Ausdrucksmittel auch das Bewußtsein der russischen Verschiedenheiten vernichtet.

Diese Entwicklungsreihe ist keineswegs starr; wie wir an den einzelnen Beispielen sahen, kann die Entvolkung in jeder Stufe beginnen oder aufhören. Unbeachtet gelassen wurden die parteipolitischen Einflüsse, die hier auch überall wirksam sind und dazu beitragen, ein deutsches Bewußtsein auszuschalten und die Unterschiede zum Kroatentum zu beseitigen. Sie sollen bei den rein deutschen Ortschaften näher behandelt werden, weil sie dort in den klareren Formen auftreten. Die Empfänglichkeit für die Umvolkung ist verschieden, teils nach der stammlichen Zugehörigkeit, mehr noch nach dem Charakter der Muttersiedlung. In vielen Fällen hat dort bereits eine Zersetzung begonnen, die sich erst hier ausgewirkt hat. Eine große Rolle spielt die soziale Struktur: die unabhängigen und bodenverbundenen Bauern halten sich am längsten, bei Handwerkern, Tagelöhnern und Arbeitern macht sich die wirtschaftliche Abhängigkeit und die größere Freizügigkeit bemerkbar. Intellektuelle gehen in allen Fällen verloren. Auf diese von der sozialen Schichtung abhängige Umvolkung soll auch später bei den rein deutschen Ortschaften noch eingegangen werden.

Wollen wir einen vorläufigen Schlußstrich ziehen, so müssen wir doch sagen, daß es äußerst schwer sein wird, der Entvölkerung in diesen Einsiedlungen wirksam entgegen zu treten. Was sich 1931 noch als Deutsch bekannt hat, ist inzwischen noch weiter fremden Einflüssen erlegen, und die heute noch deutschsprechenden Familien sind vielfach erst in dieser Generation aus rein deutschen Ortschaften oder aus günstigeren Gebieten eingewandert. Zwar ist es auch in den Einsiedlungen zu Gründungen von Ortsgruppen der kulturellen Organisationen gekommen, aber der Dauererfolg bleibt abzuwarten.

Zusiedlungen.

Ergänzend zu den vorherigen Beispielen seien noch einige genannt, die von dieser unabänderlich erscheinenden Entwicklungsreihe abweichen. Es sind Orte, in denen der deutsche Anteil zahlenmäßig so groß ist, daß das volkliche Eigenleben gesichert scheint und die somit einen Uebergang zu den rein deutschen Ortschaften vermitteln.

Spischiz-Butowiza.

Diese Ortschaft, die ganz am Rande der slawonischen Drauniederung im Bezirk Wirowitiza liegt, ist durch eine frühzeitige starke deutsche Zuwanderung ausgezeichnet.

	Gesamtbevölkerung	Kroaten	Deutsche
1910	1906	1125	578
1921	1988	1475	424
1931 ⁶⁾	1750	987	707

Schon mit Beginn des 19. Jh.s, also früher als die allgemeine Einsiedlungsbewegung begann, d. h. in den Jahren 1804—08, tauchen die ersten Deutschen in den Matrikeln auf. Die Ansiedler kamen fast alle aus dem schon 1715 gegründeten Szuloč jenseits der Drau und kauften den Kroaten Felder und Hausplätze ab. Durch diese Bewegung wurden die Kroaten allmählich aus der Dorfmitte verdrängt und die Deutschen, die sich hier zunächst in die Häuser eingekauft hatten, fingen bald an, auch eigene zu bauen. Auf diese Weise entstand zwischen dem Kirchenplatz und der Landstraße eine überwiegend deutsche Gasse, wenn auch noch überall zwischen den Kroaten einzelne deutsche Häuser vorkommen.

⁶⁾ Ausschließlich Winogradi.

Wie die Tabelle des Grundbesitzes zeigt, ist der soziale Aufbau durch das Ueberwiegen des Mittelbesitzes günstiger als sonst in den Einsiedlungen.

Besitzgrößenklassen in Joch	0—1	1—5	6—10	11—20	über 20
Zahl der Betriebe	14	29	35	44	5

Die Zwerg- und Kleinbesitzer sind zum Teil Häftler oder haben ihren Verdienst durch Holzführen vom Wald an die Bahn, die für den allgemeinen Absatz sich hier günstig auswirkt. Besonders lohnend ist der Kartoffelanbau, durch den ein großer Teil der Steuern gedeckt wird.

Alle Träger deutscher Namen bekannten sich als Deutsche; darüber hinaus ist eine weitverzweigte kroatische Familie restlos eingedeutscht, deren Stammvater als Knecht in ein deutsches Haus eingeheiratet hatte. Eine einzige ansässige Familie mit deutschem Namen bezeichnet sich als kroatisch und ist auch völlig kroatisiert. In den Matrikeln ließ sich nachweisen, daß sie schon lange vor der deutschen Besiedlung, nämlich schon 1764 im Ort und schon 1799 kroatisch versippt war; hier ist jegliche Erinnerung an einen deutschen Ahnherrn ausgelöscht.

Hatte sich in früheren Jahren unter den Männern und Kindern schon eine weitgehende Angleichung an die Kroaten vollzogen, wozu die Kirche das ihre tat, so begann seit einigen Jahren ein deutsches Bewußtsein sich zu entwickeln: Der Aufbau einer deutschen Schulabteilung seit 1933 und die Ortsgruppengründung, die schon im Januar 1935 vollzogen wurde, ließ diese Einsiedlung in die Reihe der aktiven deutschen Orte treten, zu denen sonst nur die rein deutschen Gründungen gehören. Infolge des kroatischen Drucks im eigenen Ort ist der Zusammenschluß hier fester als selbst in den rein deutschen Dörfern: fast alle deutschen Kinder (70) sind in der deutschen Schulabteilung, die Ortsgruppe hat 125 Mitglieder und die übrigen, die nicht eingetreten sind, kann man nicht zu den gegnerischen Kreisen rechnen, da sie meist nur uninteressiert sind. Bei den Kindern empfindet man hier besonders deutlich, wie günstig sich eine deutsche Unterrichtssprache und die Kenntnis der deutschen Schrift auch auf die Umgangssprache auswirkt. Bei ihnen äußert sich das Deutschbewußtsein damit, daß sie nicht mehr mit kroatischen Kindern spielen wollen und nur noch Deutsch singen und sprechen. Gegenüber der Verschämtheit durch die Verächtlichmachung ihres Deutschtums — der Ausdruck „švaba“ wurde durchaus als Schimpfwort empfunden — scheint sich jetzt wieder ein gesundes Deutschbewußtsein in allen Altersstufen durchzusetzen.

Belislawzi.

Wo die Karaschiza erstmalig dicht an die Drau herankommt, liegt zwischen Walpowo und Donji Miholjaž neben der Landstraße eine ur-

sprünglich rein kroatische Ortschaft, in die seit 1840 Deutsche vorwiegend aus Apatin, aber auch aus südongarischen Komitaten einwanderten.

	Gesamtbevölkerung	Deutsche	Kroaten
1910	621	338	260
1921	596	332	253
1931	607	325	265

Die Kroaten waren damals verschuldet und verkauften das Feld billig, sodaß allmählich eine schwache deutsche Mehrheit entstand, die sich auch durchsetzte und eine Zuziedlung entstehen ließ, die in die Reihe von Spischiz-Bukowiza und Tschatschinzi gehört. In ihrer sozialen Gliederung zeigt sie durch den starken Mittelbesitz einen recht gesunden Aufbau.

Feldbesitz in Joch	0—1	1—5	5—10	10—20	20—50	über 50
Zahl der Haushaltungen	9	12	14	13	16	3

Demgegenüber ist der Feldbesitz der Kroaten viel geringer (Größtbesitz 22 Joch). Es herrscht die Zweifelderwirtschaft mit dem Wechsel von Mais und Weizen, die in der Donauebene verbreitet und nur auf gutem Boden möglich ist. Die günstige Nachkriegsentwicklung der hohen Weizenpreise regte die unternehmenden Deutschen zum Feldkauf, Häuserbau und zur Anschaffung von Maschinen an. Da nicht immer sofort Bargeld vorhanden war, nahm man Kredit auf in Erwartung einer weiterhin günstigen Konjunktur. Nun setzte aber 1929 die Krise ein, die 1932 voll zum Ausbruch kam und in der die Weizen- und Viehpreise erheblich sanken, sodaß zur Tilgung einer Schuld z. B. 7 Joch Feld verkauft werden mußten, die früher durch 2 Joch ausgeglichen werden konnte. Die Folge war eine heute noch bestehende Verschuldung, durch die trotz des Bauernentschuldungsgesetzes einige Höfe noch immer gefährdet sind. Demgegenüber sind die Kroaten schuldenfrei, da sie infolge ihres geringeren Unternehmungsgeistes keine nennenswerten Käufe und Wirtschaftsverbesserungen vornahmen, auf diese Weise also von der Krise kaum betroffen wurden.

Infolge des wirtschaftlichen Niederganges verloren die Deutschen auch den völkischen Halt. Sie erhofften von den kroatischen Führern eine Besserung und gerieten unter parteipolitische Einflüsse. Das ging so weit, daß man auf der Gasse kein deutsches Wort mehr hörte und besonders die Jugend auch im Hause nicht mehr Deutsch sprechen wollte und nur kroatische Lieder sang. Vor zwei Jahren trat trotz des Widerstandes des Pfarrers, der Renegat ist, ein völliger Umschwung ein. Es gelang, eine Ortsgruppe zu gründen und allmählich ein gesundes Deutschbewußtsein wieder aufzubauen. Heute ist der kroatische Einfluß völlig geschwunden, gegenüber den ortsansässigen Kroaten hat sich eine klare Scheidung vollzogen, und die Ortsgruppe zählt jetzt zu den rührigsten der Umgegend.

Tschatschinzi.

Als Beispiel einer jungen Zuziedlung sei Tschatschinzi genannt, zwischen Naschize und Slatina an der großen Straße liegend, dort, wo die slawonische Industriebahn, die auch die Ausflügler Essigs in das Papuk-Gebirge bringt, die Hauptlinie kreuzt.

	Gesamtbevölkerung	Katholische	Orthodoxe	Serbokroaten	Madjaren	Deutsche
1910	988	500	271	486	120	310
1921	1288	686	312	727	144	356
1931	2217	1296	426	1231	237	607

Diese Zuziedlung entstand erst seit 1908. Damals boten sieben Obrowazer Bauern ihr gemeinsames Gut nahe bei dem kroatischen Tschatschinzi zum Verkauf an. Daraufhin fanden sich katholische Deutsche, vorwiegend aus Obrowaz (Batschka), aber auch aus Slawonien und der Umgebung von Barcs (Schomodei) ein. Da ihre Zahl aber nicht ausreichte, verkaufte man auch an evangelische und reformierte Deutsche, die besonders nach dem Kriege (1920, 22 und 24) aus der Batschka, vorwiegend aus Neu-Siwaz, aber auch aus Dobanowzi, Neu-Pasua und anderen Batschkaer und syrmischen Ortschaften einwanderten. Einige kamen auch aus Welimirowaz. Auf diese Weise entstand neben dem serbokroatischen Dorf eine Neuziedlung, die vorwiegend deutsch bestimmt ist. Die Statistik von 1931 zeigt uns den großen Anteil (über ein Viertel an der Bevölkerung des ganzen Ortes). Braun⁷⁾ gibt noch neuere Zahlen und nennt von 2873 Einwohnern 757 Deutsche, die sich annähernd gleich auf die frei konfessionellen Gruppen verteilen.

Die wirtschaftliche Lage ist günstig; bei den Besitzgrößenklassen überwiegt stark der Mittel- und Großbesitz.

Feldbesitz in Joch	0—1	1—5	5—10	10—20	20—50
Zahl der Haushaltungen	29	25	16	34	41

Nach Braun besitzen die Deutschen die Hälfte des gesamten Dorfhotters. Deutsche Tagelöhner gibt es verhältnismäßig wenig, Haushaltungen, die nur geringen Feldbesitz haben, sind zumeist Handwerker, insgesamt etwa 30 deutsche.

In den Konfessionen bestehen zwischen Reformierten und Lutheranern keine Unterschiede, weder wirtschaftlich, biologisch noch völkisch. Sie mischen sich auch stark untereinander. Anders die Katholiken, die von den anderen einen größeren Abstand haben. Mischungen mit protestantischen Deutschen

⁷⁾ Fritz Braun, Die deutsche Siedlung Slawoniens und ihre Beziehungen zur Batschka. In: Beiträge zur Kunde... a. a. O., S. 24—31.

kommen nicht vor, wohl aber — besonders in früherer Zeit — mit Kroaten. Heute gibt es schon etwa 10 gemischte katholische Familien; vielfach haben auch Kroaten deutsche katholische Frauen genommen. Als eine der ersten in Slawonien wurde bereits 1931 eine deutsche Schulabteilung aufgebaut, in der jetzt alle deutschen Kinder (75) erfasst sind, und eine Ortsgruppe des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes gegründet. Seit dem Aufbau der Kultur- und Wohlfahrtsvereinigung gibt es auch von dieser eine Ortsgruppe. Die innervölkischen Auseinandersetzungen, die sonst sich in Slawonien meist positiv in einer außerordentlichen Belebung der völkischen Arbeit auf beiden Seiten ausgewirkt haben, führten hier zu erheblichen Spannungen und leider zu einer völligen Spaltung der Deutschen, die weder konfessionell noch sozial bedingt ist. Ohne diese könnte man Tschatschinzi, das auch ein durchaus deutsches Gepräge hat, trotzdem nicht einmal ein Drittel des ganzen Ortes Deutsche sind, zu den volklich gesunden Ortschaften zählen.

Neugründungen.

Nach den drei letzten Beispielen, wo sich schon ein starkes Eigenleben der Deutschen feststellen ließ, kommen wir zur Untersuchung der rein deutschen Siedlungen. Unter ihnen gibt es einige, die weitgehende Ähnlichkeit mit den Zusiedlungen haben, sich in der Nachbarschaft eines slawischen Ortes entwickelten, formell selbständig, in Wahrheit aber zu klein sind, als daß sich ein eigenes Dorfleben voll hätte entfalten können. Ein Uebergreifen auf den benachbarten slawischen Ort schuf dort eine Einsiedlung, für die sich die Nachbarschaft der Muttersiedlung zunächst günstig auswirkte. Da diese aber zu klein war, um kulturell selbständig sein zu können, erfolgte oft auf dem Wege über die Einsiedlung eine Angleichung an das Kroatentum und schließlich eine blutsmäßige Vermischung. Als Beispiel sollen uns eine sehr alte und eine junge Gründung dienen.

Deutsch-Mihaljewzi.

Im Poscheganer Kessel, nur wenige Kilometer vom Bezirksort entfernt, liegt Deutsch-Mihaljewzi, um 1750 als deutsche Zusiedlung neben dem kroatischen Mihaljewzi entstanden. Anfangs waren es nur wenige Familien, die wirtschaftlich schlecht gestellt waren, später aber noch Zuzug aus nahegelegenen Einsiedlungen des Poscheganer Kessels, auch aus Kula und Poretsch selbst erhielten. Noch heute herrscht der bäuerliche Kleinbesitz vor; bemerkenswert ist, daß sich die einzelnen Familien gegenseitig mit dem Gespann aushelfen müssen. Günstig für den Absatz wirkt sich allerdings die Nähe der Stadt aus.

1931 gab es 193 Einwohner, davon amtlich nur 112 Deutsche. Demgegenüber sind von insgesamt 42 Häusern 32 mit deutschen Namen (insgesamt 159 Personen). Der Rest sind Kroaten und Serben. Allerdings ist die rassische Vermischung ziemlich weit fortgeschritten. Nur 18 Häuser sind noch rein deutsch, während alle anderen kroatischen Anteil haben, wie andererseits auch in den kroatischen noch deutsche Elemente vorkommen. Sprachlich hat sich die Kroatisierung schon restlos vollzogen, neben der Gassensprache ist auch die Hausprache überall kroatisch. Nur wenige Kinder verstehen noch deutsch. Nur die Alten über 50 Jahren können noch fließend sprechen. Infolge einer völligen Verständnislosigkeit gegenüber völkischen und kulturellen Dingen ist die Gründung einer Ortsgruppe bisher nicht möglich gewesen.

Hier ist es infolge der Kleinheit und ungünstigen wirtschaftlichen Struktur nie zur Ausprägung einer selbständigen Dorfeinheit und -gemeinschaft gekommen, die allein das Deutschtum hätte erhalten können. So sind im Grunde diese kleinen Ansiedlungen nicht viel anders aufzufassen als Zugsiedlungen und unterliegen den gleichen Gefahren, besonders wenn sie schon vor der allgemeinen deutschen Besiedlung entstanden sind.

Albertinowaz.

Ähnliche Vorgänge zeigen sich aber auch in jüngeren Siedlungen wie z. B. in Albertinowaz. Südlich der Bahnstrecke hat sich im Bezirk Naschitz, rings umgeben von Waldflächen, vor wenigen Jahrzehnten eine kleine deutsche Rodungsiedlung entwickelt.

	Gesamtzahl	Katholische	Orthodoxe	Serbokroaten	Slowaken	Deutsche
1921	114	109	—	10	—	104
1931	182	162	17	53	14	115

Im Jahre 1907 verkaufte die Szegediner Bank 1410 Joch neben dem slowakischen Ledeník an 28 deutsche Familien, die vorwiegend aus Ernestinowo und Karawukowo kamen. Jede nahm für sich so viel sie verarbeiten konnte, teilweise bis über 50 Joch. Nachfolgende Notjahre machten jedoch eine Abtragung der Schuld unmöglich und da einer für den anderen haftete, verloren alle 1913/14 das Besitzrecht und mußten es sich später einzeln wieder erkaufen. Damals siedelten 13 Familien wieder aus und gingen zum Teil in ihre alte Heimat zurück oder aber in andere Dörfer. Während des Krieges ging alles verloren: aus den selbständigen Bauern wurden Häftler, die die Felder der Bank bebauten. Erst allmählich konnten sie wieder eigenes Feld erwerben, aber noch heute gibt es kaum einen Hof, der mehr als 10 Joch Eigenbesitz hat. Meist sind es Tagelöhner oder Häftler, die sich nebenbei noch Verdienstmöglichkeiten su-

chen, besonders durch Holzfahren, falls sie Pferde haben. Der Vergleich der Statistik von 1921 und 31 (1910 kann wegen der nachfolgenden Abwanderung nicht herangezogen werden) zeigt einen Rückgang des deutschen Anteils im Dorf. Die Zahl der Fremdvölkischen stieg von 10 auf 87, während die der Deutschen nur um 11 zunahm. 1937 waren von den 38 Häusern nur 25 deutsch, während allein 8 von Slowaken, die aus dem benachbarten Ledenič einwanderten, bewohnt waren. Die deutsche Abwanderung dauert auch weiterhin an.

Die enge Beziehung zu Ledenič (beide Ortschaften gehen ineinander über, Albertinowaz hat keinen Kaufmann, keine Schule, keine Kirche usw.) ließen die volklichen Unterschiede eher verwischen. Die Gassensprache war schon kroatisch geworden, Kinder sangen überhaupt nur kroatische Lieder usw. Da brachte die Gründung einer Ortsgruppe 1936 einen Umschwung und eine Aktivität, wie man sie nicht erwarten sollte. Die kleine Ortsgruppe, der etwa 70 eingeschriebene Mitglieder angehören, hat ein eigenes Heim und entfaltet ein sehr reges Leben und als der Ort im Herbst 1937 die Dreißig-Jahrfeier seiner Ansiedlung beging, war die Anteilnahme aller Einwohner recht erfreulich.

Nicht nur die kleinen Siedlungen, sondern auch andere, besonders ältere Gründungen zeigen schon gewisse Anzeichen eines Verwischens der Volksgrenzen und ein Angleichen an die Umgebung. Solche sind schon vor der allgemeinen staatlichen und privatherrschaftlichen Ansiedlung der 70er Jahre des 18. Jh.s entstanden und unterscheiden sich von ihnen auch durch ihre wirtschaftliche Struktur. Als Beispiel seien die beiden ältesten deutschen Siedlungen in der Drauniederung Lufatsch und Deutsch-Bresnitz genannt.

Lufatsch.

Im Bezirk Wirowitiza entstand an der Straße von Wirowitiza nach Barcs zur Sicherung des Uebergangs über die Drau die älteste deutsche Siedlung, in der angeblich um 1750 gediente Soldaten sesshaft gemacht wurden.

	Gesamtbevölkerung	Kroaten	Deutsche
1910	440	147	234
1921	394	84	276
1931	400	262	121

In den Matrikeln der Pfarre, die allerdings nur bis 1764 zurückgreifen, wird erstmalig 1768 Sanct Luca erwähnt und zwar mit deutschen Familiennamen. Seit dieser Zeit ist Lufatsch rein deutsch geblieben.

Um so verwunderlicher ist es, wenn man die letzten Jahrzehnte an Hand der Statistik verfolgt und feststellen muß, daß schon 1910 wenig mehr als die Hälfte deutsch sein sollte. Es gibt 64 Familien, dabei nur drei Namen, die nicht deutsch sind, deren Träger jedoch schon sehr früh eingedeutscht wurden und blutsmäßig völlig im Deutschtum aufgegangen sind. Umso sonderbarer ist das Zahlenverhältnis. Es haben sich also eine Reihe Träger deutscher Namen als „Deutsche“, andere als „Kroaten“ bekannt, während Gemischtsprachigkeit nicht vorkommt. Mit Hilfe der Familiennamen konnten keinerlei Schlüsse gezogen werden, da die gleichen Namen teils als Kroaten, teils als Deutsche auftreten.

Muttersprache bei der Volkszählung 1931	Bauern	Handwerker	Eisenbahner	Intellektuelle
rein deutsch	22	1	3	1
rein kroatisch	20	4	11	2

Bei der Aufgliederung in Berufe zeigt sich unter Hinzuziehung der Geburtsorte, daß von den „Kroaten“ die Handwerker und Eisenbahner alle bis auf 3 Familien ortsfremd sind.

Von den 20 „kroatischen“ Bauern waren aber nur eine Familie und 4 Einzelpersonen außerhalb geboren; alle anderen sind so lange wie die „Deutschen“ im Ort ansässig. Soziale Unterschiede liegen auch nicht vor.

Ein Besuch des Dorfes zeigte, daß man von einer gewissen Entvölkerung durchaus sprechen muß, wengleich die Statistiken auch ein völlig irriges Bild vermitteln. Sie wird bestätigt darin, daß eine Ortsgruppe bis Dezember 1936 trotz wiederholter Versuche, besonders durch das benachbarte Bresitz, nicht gegründet werden konnte. Auch sonst hat sich kein Gemeinschaftsleben entwickelt, weder unter den Männern, noch bei der Jugend. Das Fehlen einer deutschen Schule macht sich stark bemerkbar und neuerdings auch der Sitz der politischen Gemeinde, die fremde Beamte heranzog und durch die ständig Fremdvölkische in den Ort hereinkommen. Maßgebend für das Bekenntnis bei der Volkszählung war ein Streit, der damals wegen einer deutschen Schulabteilung ausgebrochen war und bei dem der Lehrer durch verschiedene Bindungen, meist finanzieller Art, erreichte, daß ein großer Teil als „Kroaten“ gegen die Einführung des deutschen Unterrichts war. Auf den Lehrer ist es auch zurückzuführen, daß neuerdings nach einem kurzen Aufschwung seit 1935 eine gegnerische Einstellung zur völkischen Arbeit in einigen Kreisen wieder stärker wird. Allerdings liegen die eigentlichen Gründe noch tiefer und sind in einer teilweisen Entfremdung vom deutschen Volkstum infolge der langen Isolierung und der dauernden Einwirkung fremder Einflüsse zu suchen. Es scheint, daß über die eingedeutschten Elemente, die sich jetzt auf einmal wieder an ihre kroatischen Namen erinnern und besonders von außen her darauf hingewiesen wer-

den, der Weg zur weiteren Kroatifizierung beschritten wurde. Die wenigen Deutschbewußten können sich nur schwer durchsetzen und erst in allerletzter Zeit sind auch hier Erfolge zu verzeichnen.

Deutsch-Bresniz.

Die zweite Ortschaft liegt unweit von Naschize längs der Straße und Bahnlinie, die nach Esseg führen.

	Gesamtbevölkerung	Serbokroaten	Deutsche
1910	502	61	399
1921	611	132	431
1931	676	91	532

In den Matrikeln wird es erstmalig 1779 mit deutschen Namen erwähnt. Es sollen gediente Soldaten gewesen sein, die in einer nahen Glashütte arbeiteten. Noch heute zeigt sich in der sozialen Struktur ein Ueberwiegen der Zwergbesitze.

Feldbesitz in Joch	0—2	2—5	5—10	10—20	20—50
Zahl der Haushaltungen	13	16	26	19	4

Meist sind es Waldarbeiten, die als Holzfäller beschäftigt sind, oder wenn sie ein Gespann haben, Holzfahren machen. Wirtschaftlich sind sie besser gestellt als landwirtschaftliche Arbeiter. Aber der Waldbestand wird in der Umgebung immer mehr verringert und in wenigen Jahrzehnten wird diese Erwerbsmöglichkeit erschöpft sein.

Die Statistik zeigt, daß sich diese Ortschaft im allgemeinen rein Deutsch erhalten hat. Aber sie unterscheidet sich nicht nur in ihrer sozialen Struktur von den meisten anderen deutschen Siedlungen. Die Arbeitsverhältnisse und die mangelnde Bindung an den Boden mögen es mit sich bringen, daß eine Dorfgemeinschaft sich nicht so entwickelt hat wie anderswo. Die Kinder hatten auch im Haus schon nicht mehr Deutsch sprechen wollen und sind erst in letzter Zeit etwas zusammengefaßt worden. Seit 1934 gibt es eine deutsche Schulabteilung, der aber von etwa 140 Schülern bezeichnenderweise nur 30 angehören.

Wichtig zu wissen ist, daß verhältnismäßig häufig Mischehen mit Slowakinnen (insgesamt 21 Fälle) vorkommen, die sich die Burschen aus dem benachbarten Jelisawaz holen, wohin sie regelmäßig zu Unterhaltungen gehen. Bis zu einem gewissen Grade ist eine Eindeutschung möglich, meist aber wird in solchen Familien dann kroatisch gesprochen.

So müssen wir zusammenfassend feststellen, daß diese älteren Siedlungen, die von vornherein sich unter schlechteren Verhältnissen entwickelten, auch völkisch gefährdet sind und sich von den anderen deutschen Siedlungen deutlich unterscheiden.

Josephinische und spätere Gründungen.

Die Gründungen der josephinischen Zeit haben günstigere Bedingungen vorgefunden und sich auch ausnahmslos gut entwickelt und erhalten. Sie sind die Hauptstützen des katholischen Deutschtums und zusammen mit den neuen evangelischen Siedlungen die Träger der völkischen Arbeit. Von vorn herein wurden vom Aerar, mehr aber noch von privaten Grundherren selbständige Ortschaften gegründet und jeder Familie Hausplatz und Felder zugewiesen, für die sie in erträglichem Maße Abgaben zu leisten hatte, sodaß es überall zu einem für slawonische Verhältnisse beachtlichen Wohlstand gekommen ist, der allerdings nicht mit dem der Batschka verglichen werden kann. Diese Dörfer zeigen am ausgeprägtesten das für die jungen Siedlungen im Südosten kennzeichnende Bild: breite gerade Straßen, an denen die alten Kolonistenhäuser längst größeren, mit den verschiedenen Entwicklungsstufen des Laubenganges ausgestatteten Gebäuden gewichen sind und schon von Ferne dem Besucher einen deutschen Ort ankünden.

Hier, wie auch in den meisten Neugründungen der späteren Zeit, hat sich das Deutschtum frei entwickeln können und sich bis heute ohne Blutmischung gesund erhalten.

Die Statistik zeigt entsprechend dem natürlichen Wachstum überall ein stetiges Anwachsen und läßt keinerlei Rückschlüsse auf Kroatifizierungserscheinungen zu. Wohl aber gibt es auch hier gewisse Vorgänge, die auf eine Umvolkung hinzielen, die wir schon von den Einsiedlungen her kennen, wo sie aber nur schwer infolge der räumlichen und blutsmäßigen Durchmischung in ihrer Wirkung zu isolieren waren. Vor allem wollen wir hier politische Einflüsse, die Bedeutung der Konfessionen und der Schulen kennenlernen.

Partei-politische Einflüsse.

Besondere Beachtung verdient eine große Gruppe Deutscher, die stark vom politischen Leben der Kroaten bestimmt ist. Wir finden sie nicht nur in den Einsiedlungen, wo bei dem engen Zusammenleben mit Kroaten eine solche Haltung infolge der allgemeinen Angleichung eher verständlich wäre, sondern besonders auch in rein deutschen Ortschaften. Ursache ist die Parteipolitik, die im Dorfleben eine zunächst überraschend große Rolle spielt und dabei mit recht einfachen Argumenten getrieben wird, meist soziale, aber auch verwandtschaftliche Hintergründe hat. Die kroatische Bauernbewegung, die weite Kreise des slawonischen Deutschtums erfaßt hat, verdient hier besonders hervorgehoben zu werden, da ihr für seine Vernichtung und Zukunft große Bedeutung zukommt.

Wenn ihre Wurzeln auch in der national-kroatischen Bewegung der Vorkriegszeit zu suchen sind, so geht die Bauernpartei unmittelbar auf Stephan Radić zurück, der für die Wahlen des ersten Parlamentes 1920 ein recht einfaches Programm aufstellte und eine der stärksten Parteien des SHS.-Staates schuf. Seine Ermordung im Jahre 1928 stempelte ihn zum Märtyrer der kroatischen Idee. Der Nachfolger in der Parteiführung wurde Dr. Maček, der die Herstellung der „historischen und kulturellen Individualitäten mit eigenen Landtagen und Regierungen“ anstrebte. Die Einführung der Diktatur 1929 und die Auflösung der Parteien machte diesen Bestrebungen zunächst ein Ende. Mit dem Umbau des SHS.-Staates in das Königreich Südslawien und durch die neue Banaleinteilung sollten die historischen Grenzen beseitigt werden. 1931 zwang ein neues Wahlgesetz die Kroaten in die Opposition und seither begannen sich aus den früheren Parteien wieder Gruppen zu formen, die in der letzten Zeit auf eine Neugründung hinielen. Die vereinigte Opposition schloß 1937 ein Abkommen, indem sie gemeinsam eine Volksregierung aus Vertretern der politischen Parteien auf dynastischer Grundlage forderte.

Diese kroatische Bauernbewegung hat es verstanden, vor allem in Kroatien und Slawonien weiteste Kreise der Unzufriedenen zu erfassen, nicht durch ein Programm, sondern auf Grund ihres Kroatentums. Die Hoffnung auf Besserung der sozialen Zustände und die Furcht, daß bei einem Systemwechsel die Kroaten freie Hand bekommen könnten, was oft genug als Drohung ausgesprochen worden ist, trieb auch viele Deutsche in ihre Reihen, wo sie zum Teil Wortführer geworden sind; gelockt wurden sie dabei durch Vergleiche mit der Bewegung im Reich, indem Maček mit dem Führer verglichen und angebliche Beziehungen zwischen beiden Männern konstruiert wurden. Weiterhin arbeitete man mit dem Argument, sie seien ja auch „Kroaten, denn sie sind in Kroatien geboren, essen kroatisches Brot“ und anderes mehr. Das einzige, was sie von den echten Kroaten unterscheidet, sei die deutsche Sprache, weshalb sie sich bemühen sollten, recht bald so gut Kroatisch zu lernen, daß sie das Deutsche aufgeben könnten, um auf diese Weise noch „gute Kroaten“ zu werden. Häufig wurde dann noch auf Vorkämpfer der kroatischen Idee mit deutschem Namen verwiesen, besonders auf Bischof Strojtmayer, dessen Urgroßvater als Soldat aus Oesterreich kommend in Esseg sesshaft geworden war.

Auf diese Weise entstand eine zahlenmäßig starke Gruppe Deutscher, die nichts wollen von deutschen völkischen Organisationen, die deutsche Schulen ablehnen und auf Befragen stets antworten, sie seien Kroaten, obwohl sie bei der Volkszählung noch Deutsch als Muttersprache angaben, zu Hause auch nur Deutsch sprechen, begrifflich aber nicht imstande sind, parteipolitische Gesinnung und völkliche Zugehörigkeit zu trennen. Praktisch halten sie

aber die Unterschiede zunächst noch aufrecht, indem sie die kroatische Haus-
sprache und Mischehen ablehnen. Diese Gruppe wird von den organisierten
Deutschen, die für sich das Recht in Anspruch nehmen, allein „Deutsche“
zu sein, in eine noch größere Opposition gedrängt und vielfach zum Kroa-
tentum gezwungen. So vollzieht sich in den meisten Ortschaften eine scharfe
Spaltung, die oft jegliche Beziehungen auch unter Verwandten zerreißt.

Man kann nicht behaupten, daß diese Gruppe rettungslos kroatisiert
sei, ein Mißerfolg der kroatischen Politik würde sie sofort umstimmen, aber
auf die Dauer könnte sich aus dieser politischen Kroatisierung durchaus eine
völkische entwickeln.

Kapan (Antonsdorf).

Als Beispiel mag das rein deutsche Kapan nahe Suhopolje, Bez. Wi-
rowitiza genannt werden.

	Gesamteinwohner	Deutsche
1910	375	319
1921	374	290
1931	350	300

1786 wurde es vom Grafen Pejačević gegründet und vergrößerte
sich 1865 durch Zukauf von Schaumburg-Lippeschen Besitzungen (Neu-
kapan), blieb aber stets rein deutsch. Infolgedessen gibt es nur deutschen
Grundbesitz. Die Fremdvölkischen sind kroatische Knechte und ein jüdischer
Kaufmann. Die wirtschaftlichen Verhältnisse sind verhältnismäßig gut, trotz-
dem die Ausdehnungsmöglichkeiten immer geringer werden.

Auch das völkische Leben kann nach Gründung einer Ortsgruppe
bereits seit Februar 1934 als rege bezeichnet werden. Allerdings ist hier
die Opposition von Seiten der „politischen Kroaten“ außerordentlich groß.
Zahlenmäßig zwar gering, aber sehr aktiv, gruppiert sich um einen Mann,
der als Knecht in ein reiches Haus hineingeheiratet hat und aus diesem
Grunde seither als Außenseiter betrachtet wird. Er spielt in der kroatischen
Bewegung der Umgebung eine hervorragende Rolle und meint, als Deut-
scher die Aufgabe zu haben, die — „etwas zurückgebliebenen“ — Kroaten
führen zu müssen. Die Opposition geht so weit, daß sich seine Anhänger
an keinerlei Veranstaltung der Dorfgemeinschaft beteiligen, daß ihre Ju-
gend zusammen mit den kroatischen Knechten kroatische Lieder singt und
die „Deutschen“ zu stören versucht. Da diese Gruppe zahlenmäßig zu schwach
ist, als daß sie sich selbständig gegen die Anhänger der deutschen Organi-
sation durchsetzen könnte, schließt sie sich mehr und mehr an den überwie-
gend kroatischen Nachbarort Suhopolje an, sodaß durchaus die Gefahr
einer rassischen Vermischung besteht.

Teilweise ist es den Kulturorganisationen schon gelungen, eine Schwendung herbeizuführen. Es zeigt sich nämlich, daß deutsche Bauern, deren Volksbewußtsein wieder geweckt wird, ohne weiteres einsehen, daß sie nicht Schrittmacher einer kroatischen Partei sein können, die letzten Endes durch ihren besonders gearteten Volksbegriff eine Vernichtung des Deutschtums herbeiführen würde. Als typisches Beispiel haben wir Welischkowzi oder auch Albertinowaz kennengelernt.

Boretsh.

Anfügen möchte ich hier noch einen Sonderfall, den ich in einer rein deutschen Siedlung im Ponhegauer Kessel beobachten konnte. Auf persönliche Initiative von Josef II. wurde es 1786 zusammen mit der Schwesteriedlung Kula auf der Kameralherrschaft Kutjevo gegründet und zählte 1931 464 Einwohner, davon 420 Deutsche. Die wirtschaftlichen Verhältnisse sind trotz ungünstiger Verkehrslage gut.

Feldbesitz in Joch	0—2	2—4	4—9	9—18	18—35
Zahl der Haushaltungen	9	9	31	31	15

Die Besitzgrößenklassen ergeben einen Durchschnitt von 9 Joch je Familie.

Im Herbst 1936 wurde hier die 150-Jahrfeier der Ansiedlung begangen, die erste, die das erwachende slawonische Deutschtum in einer großen Kundgebung feinern konnte. Bei der Vorbereitung der Ansiedlungsfeier ergab sich folgendes Bild: Die Männer standen geschlossen ohne Opposition in der Ortsgruppe und waren durchaus für den Gedanken und für eine tätige Mithilfe zu haben. Wesentlich kam es aber darauf an, die Jugend aus einer losen Masse zu einer festen Gruppe, die mit Liedern, Volkstänzen und anderen Aufgaben hervorzutreten hatte, zu formen. Nach vielen Schwierigkeiten gelang es halbwegs eine Geschlossenheit zu erreichen. Als ich nach einem Jahr den Ort wieder aufsuchte, war die Jugendgruppe zerfallen. Die Jüngeren, noch unter dem Einfluß der Eltern stehend, kamen häufig zusammen, wurden aber von den Burschen, die das eigentliche Gemeinschaftsleben bestimmen (Militärdienstpflichtige, Heiratsfähige), verlacht und sogar bedroht. Diese Burschen, in Opposition zu ihren Eltern, in einem Zustand der Unsicherheit, zu allen Streichen aufgelegt, dabei jeder Einzelne gut zugänglich, in ihrer Gesamtheit aber unberechenbar, fanden den Ausweg ihrer Spannungen in der Frontstellung gegen alles Deutsche. In anderen Orten, wo es gelang, diese Zwischenstufe zu erfassen, stellt sie heute schon sehr aktive Mitkämpfer und die Führer der deutschen Erneuerungsbewegung.

Johannesberg.

Wie weit stammliche Unterschiede innerhalb des slawonischen Deutschtums sich auf die Umvolkung auswirken, soll nun das Beispiel einer sudeten-deutschen Siedlung zeigen.

1824 wurde mit Egerländer Kolonisten vom Grafen Pejačević südlich von Slatina auf dem Hügelland als Rodungskolonie Johannesberg gegründet. Die Lebensbedingungen waren von Anfang an schwer. Neben den Rodungsarbeiten mußten der Herrschaft Roboten, Zahlungen und Abgaben geleistet werden, wodurch der ganze Ort auch später nur schwer aus der Armut herauskam. Auch heute gibt es nur Kleinbauern, die mit den größten auch durch die Bergsiedlung bedingten Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Diese wirtschaftliche Notlage mag entscheidend dazu beitragen, daß die völkische Lage ungünstig ist.

	Gesamtbevölkerung	Kroaten	Deutsche
1910	178	17	161
1921	186	185	—
1931	202	198	4

Die Zählungen von 1921 und 1931 weisen keine Deutschen mehr auf. Die Durchsicht der Haushaltungsbögen ergab aber, daß bis heute in Johannesberg noch keine einzige kroatische Familie ansässig ist, sondern bis auf einige tschechische Namen nur deutsche vorkommen. An der rassischen Substanz hat sich also seit 1910 nichts geändert, der Ort ist nach wie vor rein deutsch.

Wenn trotzdem alle als Kroaten geführt wurden, so muß das seinen besonderen Grund haben. Die Hausprache ist überall Deutsch, da die Großeltern nichts anderes sprechen können, doch hört man auf der Straße fast immer Kroatisch reden, obwohl noch bis 1908 eine deutsche Schule bestand, die Bedingungen also noch günstiger sind als häufig anderswo. Von den umliegenden deutschen donauschwäbischen Ortschaften werden sie nicht für voll genommen und eher zu den Tschechen gerechnet. Infolgedessen sind sie ohne jede Verbindung mit anderen zunächst ganz auf sich selbst gestellt, infolge ihrer geringen Zahl aber bald angewiesen, sich ihre Frauen in kroatischen Ortschaften zu suchen, ebenso wie deutsche Mädels in kroatische Dörfer einheiraten. So bewirkt die stammliche Verschiedenheit hier eine Isolierung, die sich auf die Dauer für das Deutschtum schädlich auswirken muß, wenn es nicht gelingt diese Unterschiede zu überbrücken.

Agrarreform.

Wie entscheidend wirtschaftliche Verhältnisse für das völkische Leben sind, sehen wir an allen Beispielen. Sie wurden auch stets ausführlich be-

handelt, weil sie immer eng mit den andern Faktoren verbunden sind. Es ist daher hier nicht nötig, noch einmal besonders auf die Einflüsse der sozialen und wirtschaftlichen Lage einzugehen und ich kann mich auf die Auswirkungen einer staatlichen Einmischung beschränken: die Agrarreform.

Diese Maßnahme hat sich auch auf das Deutschtum Slawoniens ausgewirkt, trotzdem es nicht von der Höchstgrenze betroffen wurde. Abgesehen von besonderen Fällen wie Breziz, wo der ganze Besitz vom Ankauf her noch grundbüchlich auf dem Namen des für den Kauf Beauftragten stand und 1924 die Kroaten gewaltsam sich das Land aneignen wollten, waren es besonders zwei Folgeerscheinungen, die von größter Bedeutung sind. In vielen Ortschaften, wo die deutschen Siedler wenig Feld haben, waren sie auf den Taglohn bei der Herrschaft angewiesen, oder sie bebauten ums Drittel herrschaftliches Feld. Darüber hinaus gab es Verdienstmöglichkeiten durch Fuhren u. a. m. Durch die Aufteilung entfiel dieser Erwerb und nur in den seltensten Fällen wurde der Verlust ausgeglichen durch Zuteilung von Agrarfeld an Deutsche. Solches Feld wurde im allgemeinen nur an einheimische Serbokroaten gegeben oder — und damit kommen wir zur zweiten Auswirkung — es wurden ortsfremde Kriegsfreiwillige und Kolonisten angesiedelt. Auf diese Weise sind vor vielen deutschen Dörfern slawische Siedlungen entstanden, die den deutschen Lebensraum einengen. Gefährlich sind sie insofern, als sie außerordentlich kinderreich sind. So gibt es neben dem rein deutschen Poretzsch, das schon als Beispiel genannt ist, eine Ansiedlung von 11 Kriegsfreiwilligen-Familien, insgesamt 68 Personen. Die Kinder dieser Ansiedlung gehen mit den deutschen zusammen in Poretzsch zur Schule und sind zahlenmäßig ebenso stark wie diese, die aus rund 100 Familien mit insgesamt 405 Deutschen kommen! Zwar ist es im allgemeinen richtig, daß das slawonische Deutschtum den einheimischen Serben und Kroaten biologisch überlegen ist, aber diese fremden Elemente übertreffen es ganz gewaltig. Einschränkend muß aber betont werden, daß sich bei den Kriegsfreiwilligen und Kolonisten schon jetzt starke Rückschläge bemerkbar machen, die den Wert des Ansiedlungswerkes durchaus in Frage stellen.⁸⁾ Besonders auf wirtschaftlichem Gebiet zeigt sich, daß diese Menschen, aus völlig anderen Lebensbedingungen kommend, in ihrer neuen Umgebung nicht zurecht kommen, vielfach sogar wieder abwandern. Wenn auch der Verkauf des Bodens und damit der Erwerb durch den Deutschen bisher noch nicht möglich ist, so hat er ihn doch häufig in Pacht und wartet auf den Zeitpunkt, wo er ihn endgültig kaufen kann, um seinen eigenen Lebensraum in dem nötigen Maße zu erweitern.

⁸⁾ Otto von Frankeš, Die sozialökonomische Struktur der jugoslawischen Landwirtschaft. Berlin 1937.

Schulwesen.

Ueber das Schulwesen der Deutschen in der Vorkriegszeit, besonders in der Drauniederung, sind wir durch eine Arbeit von Lutz⁹⁾ unterrichtet. Vor der Schaffung eines einheitlichen Volksschulgesetzes 1888 für Kroatien—Slawonien gab es in der Gespanschaft Wirowitiza einschl. der Freistadt Esseg 16 allgemeine Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache. Das neue Gesetz gestatte neuerdings die Errichtung und Erhaltung deutscher Volksschulen mit dem Zusatz, daß auch die serbokroatische Sprache, wenn sie sich in einem solchen Ort schon eingebürgert hat, Unterrichtssprache sein kann. In der Praxis wurde dieses „kann“ in der Folgezeit als „muß“ ausgelegt, und mit der Begründung, die Deutschen hätten lange genug Zeit gehabt, sich die Kenntnis der serbokroatischen Sprache anzueignen, kroatisierte man allmählich die deutschen Schulen. Zunächst die in dem rein deutschen Lufatsch, die seit 1811 bestand, und die seit 1858 in Budakowaz, einer deutsch-madjarischen Siedlung, bestehende im Jahre 1888, die in dem deutschen Adolfsdorf im folgenden Jahr, im nächsten die seit 1825 bestehende in Deutsch-Bresnik, wieder ein Jahr später die im rein deutschen Johannesberg. Hier konnte sich fast bis zum Kriege eine deutsche Privatschule erhalten, während alle anderen in allgemeine Volksschulen mit serbokroatischer Unterrichtssprache umgewandelt wurden. Ein Lehrplan vom Jahre 1890 besagt, daß in den oberen Klassen der deutschen Schulen Geographie, Geschichte und Naturkunde kroatisch vorzutragen sei. Auf diese Weise begann man mit der allmählichen Kroatisierung und hatte schon 1904 erreicht, daß keine einzige allgemeine Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache mehr bestand, trotzdem sich die Gemeindevertretungen heftig gegen die Auflösung wehrten. Lediglich als nicht obligater Lehrgegenstand wurde das Deutsch für eine Reihe kroatischer Schulen genehmigt. Wenn man sich diese Vorkriegslage vergegenwärtigt, muß man gestehen, daß die jugoslawischen Gesetze keine Verschlechterung mehr bringen konnten. Tatsächlich sind sie auch seit 1930 verhältnismäßig günstig insofern, als bei 30, in besonderen Fällen auch bei 25 Kindern, auf Antrag eine deutsche Schulabteilung zu bewilligen ist. Praktisch scheitern deutsche Abteilungen aber häufig. Teilweise schon an der Raumfrage, denn die serbokroatische Abteilung hat immer den Vorrang, auch wenn nur die Kinder der Beamten dafür in Frage kommen, und die Deutschen können nicht die Kosten für eine zweite Schule aufbringen, nachdem sie schon die erste aus eigenen Mitteln aufgebaut haben. In anderen Fällen sind die deutschen Dörfer oft

⁹⁾ Andreas Lutz, Die Ausrottung der deutschen Volksschulen in der königlichen Freistadt Esseg und in der Wirowitizer Gespanschaft (Kroatien—Slawonien) in den letzten Jahrzehnten. In: Deutsche Erde, Jg. 1913. S. 207—210.

zu klein, als daß sie die nötige Zahl an Schulkindern aufbringen, die dann im Nachbarort in die kroatische Abteilung gehen müssen. (Albertinowaz, Sopjanska Uda u. a. m.).

Die Einsiedlungen haben niemals deutsche Abteilungen, abgesehen von den Zusiedlungen, wo das Deutschtum zahlenmäßig ebenso stark ist wie die Serbokroaten. So gibt es in Tschatschinzi bereits seit 1931 eine deutsche Abteilung, der alle deutschen Kinder angehören und in Spischiz-Bufowiza seit 1933 eine, die 70 Kinder zählt. Auch in Welischkowzi (vgl. S. 543/44) hat es 1931—33 eine deutsche Abteilung gegeben; dann ging man jedoch mit der Namensanalyse vor und schloß eine Anzahl Kinder völlig einge-deutschter Familien aus, sodaß die nötige Zahl nicht mehr erreicht wurde. Ähnlich ist man auch in Lufatsch vorgegangen.

Von den rein deutschen Ortschaften in der ehemaligen Gespanschaft Wirowitiza bzw. der Drauniederung, insgesamt 16, haben nur 5 eine deutsche Schulabteilung und zwar Bresik, Ernestinowo, Sarwasch und Welimirowaz seit 1931, Deutsch-Bresniz seit 1934. Während in Bresik und Sarwasch alle deutschen Schulkinder in der deutschen Abteilung sind, fast alle auch in Ernestino, gehören in Welimirowaz ein Drittel, in Deutsch-Bresniz aber zwei Drittel der serbokroatischen Abteilung an. Die übrigen Orte haben wiederholt Versuche gemacht, eine deutsche Abteilung bewilligt zu bekommen. In Rapan wurden schon 1931 ausreichende Unterschriften gesammelt. Durch Gegenarbeit des Lehrers aber, der Deutschstämmiger ist, stets eine deutsche Schulabteilung verhindert. Er erklärte sich lediglich bereit, Deutsch als Unterrichtsfach zu erteilen und fand damit trotz der Ungeseklichkeit die stillschweigende Billigung der Schulbehörde. In Ziganka, wo es seit 1935 eine Staatschule gibt, ist eine deutsche Abteilung bisher noch nicht bewilligt, trotzdem von 44 Schulkindern 38 deutsche sind. In Lufatsch wird der Versuch immer wieder zunichte gemacht, da der Lehrer es verstanden hat, eine Anzahl von Familien von sich abhängig zu machen und hier außerdem mit der Namensanalyse gearbeitet wird, wodurch dann die Zahl zu gering wird. Seit Oktober 1937 gibt es noch eine deutsche Abteilung in Josiwowaz und Krawize, die schon immer zusammen eine Schule haben und seit langer Zeit angesucht hatten. Allerdings haben sich aus beiden rein deutschen Ortschaften mit insgesamt über 1000 Einwohnern nur 32 Kinder in die deutsche Abteilung einschreiben lassen, während alle anderen, etwa 90, weiterhin in die serbokroatische Abteilung gehen.

Wenn nun wirklich eine deutsche Schulabteilung vorhanden ist, so ist damit noch nicht gesagt, daß sie ein Mittel zur völkischen Erziehung darstellt. Der Lehrermangel ist in Slawonien besonders groß, denn die wenigen Junglehrer, die in der Privaten Deutschen Lehrerbildungsanstalt

Neu-Verbaß bisher ausgebildet wurden, gehen lieber in die großen Batschladörfer, wo sie auch einen größeren Wirkungsbereich haben. Auf der anderen Seite drängen sich Serben und Kroaten danach, in einem deutschen Dorf Lehrer zu sein, weil sie hier viel günstigere Arbeitsbedingungen antreffen. Dabei kommt es dann vor, daß die Kinder besser Deutsch können als ihr Lehrer. Häufig ist der Lehrer auch ein Deutschstämmiger, der aber als Intellektueller keine völkischen Bindungen kennt und wegen seines deutschen Namens Furcht hat, bei seiner vorgesetzten Behörde schlecht angeschrieben zu werden, wenn er sich deutschfreundlich betätigt. Tatsächlich zeigen auch verschiedene Versetzungen, wie auf eine völkische Haltung reagiert wird. Da bei Inspektionen immer nur der serbokroatische Unterricht kontrolliert wird, wird er auch von den Lehrern mehr betrieben, als die Schulverordnung angibt, zumal infolge der vielen Feiertage der Stoff sehr zusammengedrängt werden muß. Bieweit nun noch die Zweisprachigkeit nachteilig wirkt insofern als keines richtig gelernt wird, soll hier nicht untersucht werden. Es ist aber kein Zweifel, daß die deutsche Schriftsprache, selbst wenn sie nur unvollkommen gelernt wird, dem Kind ein ganz anderes Verständnis für das Deutsche vermittelt, als wenn es die Mundart immer nur hört und spricht. Besonders erfreulich erschien mir die Auswirkung der Schule in Spišiz-Bukowiza, wo die Kinder sehr sicher und fließend sprechen, trotzdem sie auf der Gasse nur Kroatisch hören.

Kirchen.

Die katholische Kirche.

Die katholische Geistlichkeit ist restlos kroatisch-national eingestellt und von jeher die Vorkämpferin einer kroatischen Nationalidee. Von der Kanzel herunter hört man die Pfarrer, die vielfach sogar deutsche Namen tragen, von Maria als der Mutter der Kroaten und Christus als dem König der Kroaten selbst vor deutschen Gemeinden predigen. Dieser fanatisch kroatischen Haltung wird in den meisten Fällen aber die Spitze dadurch abgebogen, daß die Autorität des Pfarrers bei der Bevölkerung — besonders bei den Männern — nicht besonders groß ist. Insofern kommt der katholischen Kirche im Dorfleben eine geringere Bedeutung zu. Die konfessionelle Kroatisierung spielt daher auch nicht die Rolle wie die anderen Faktoren, wengleich eine deutsche Kirchensprache und deutsche Kirchenlieder von größter Bedeutung sein würden. Das zeigt sich schon, wenn es einmal gelingt, einen Pfarrer Deutsch predigen zu lassen. Aber das kommt nur selten vor und ist einer deutschen Dorfgemeinde fast nie möglich. Nur die rein deutsche Gemeinde Sarwasch hat einen Pfarrer, der auch deutsch gesinnt ist.

Die protestantischen Kirchen.

Von protestantischer Seite wird demgegenüber immer wieder auf die Bedeutung der evangelischen Kirche durch die deutsche Kirchensprache für die Erhaltung des Volkstums hingewiesen und besonders gern als Beispiel das evangelische Bresit angeführt, das schon mehrmals genannt wurde.

Bresit.

Im Jahre 1912 kaufte eine Gruppe von 12 Bauern aus Neu-Basua (Syrmien) den Georgshof bei Wirowitza mit 1150 Joch aus dem Besitz des Grafen Schaumburg-Lippe. Die Siedler hatten in ihrer Heimatgemeinde nur wenig Feld und konnten aber für dessen Verkauf hier das Dreifache erwerben. Allerdings traute man sich in der neuen Heimat zu viel zu. Der hohe Feldbesitz (durchschnittlich etwa 100 Joch) stand in keinem Verhältnis zur Viehhaltung, sodaß die Felder nach einigen Jahren wenig ertragreich waren. Dazu baute man große Häuser, die die Kaufschuld noch mehr anwachsen ließen. Auf diese Weise haben sie noch heute, verstärkt durch die Agrarkrise, wirtschaftlich stark zu kämpfen, obwohl es an Feld nicht fehlt.

Wenn das Dorf auch klein blieb (1931 hatte es 24 Häuser mit 221 Einwohner, davon 204 Deutsche), so stellte es doch stets eine sehr geschlossene und bewußte Einheit dar. Schon 1913 wurde ein Bet- und Schulhaus errichtet, im gleichen Jahr eine Privatschule mit deutscher Unterrichtsprache aufgebaut, die nach Auflösung aller Privatschulen im Jahre 1930 in eine deutsche Abteilung umgewandelt wurde. Von Beginn an unterhielt diese kleine Gemeinde eigene Prediger und Lehrer. Außerordentlich günstig ist die biologische Entwicklung; wie die Tabelle zeigt, ist der Geburtenüberschuß bedeutend höher als im übrigen slawonischen Deutschtum. Selbst ein Vergleich mit der Muttergemeinde Neu-Basua, die *Haller*¹⁰⁾ als eine der kinderreichsten der ganzen Doppelmonarchie bezeichnet, zeigt, daß Bresit z. Zt. noch besser steht.

Bresit.

im Jahresdurchschnitt	Geburten	Sterbefälle	auf 1000 Einwohner Überschuß
1919/30	38,8	9	29,9
1931/35	52,9	20,6	32,3

¹⁰⁾ *H. Haller*, Neu-Basua u. Neu-Banowitz, zwei Schwabensiedlungen in Syrmien. In: *Auslandsdeutsche Volksforschung*, H. 1, Stuttgart 1937. S. 44—65.

Neu-Basua.

im Jahresdurchschnitt	Geburten	Sterbefälle	auf 1000 Einwohner Überschuß
1919/30	43,6	21,4	22,2
1931/35	36,0	18,0	18,0

Aber auch in völkischer Hinsicht ist das junge Bresit vorbildlich und setzt seine Orts- und besonders die Jugendgruppe in vorbildlicher Weise in der Umgegend ein, sodaß es heute als ein Zentrum des Wirowitzaer Bezirk angesehen werden muß.

Beim Vergleich mit den katholischen Siedlungen könnte man meinen, daß diese Ausnahmestellung aus der Konfession abzuleiten wäre. Wie aber auch Haller feststellte, sind wohl andere Faktoren, der allgemeine Volkscharakter, gesunder sozialer Aufbau der Basuaner und a. m. maßgebend gewesen, daß sich auch in einer so kleinen Siedlung das Deutschtum stark entfalten konnte.

Zu den regsamsten Ortsgruppen Slawoniens sind noch zwei protestantische Siedlungen zu zählen, Tschatschinzi und Welimorowaz, von denen die erstere schon häufig erwähnt wurde und bei der auch schon auf die Unterschiede innerhalb der Konfessionen hingewiesen werden konnte.

Außer diesen gibt es aber auch evangelische Ortschaften, die völkisch bedroht sind, wie das Beispiel von Adolfsdorf im Slatinaer Bezirk inmitten der noch erhaltenen Niederungswälder an der oberen Karaschiza zeigen soll.

Adolfsdorf.

Es wurde 1866 von Adolf Fürst Schaumburg-Lippe gegründet. Die Siedler, die als Tagelöhner völlig mittellos waren, kamen vorwiegend aus der Baranja (Bikal und Csikóstöttös, nördlich von Fünfkirchen). Das Ziel der herrschaftlichen Ansiedlung war nicht die Schaffung neuer Bauernstellen, sondern die Sicherstellung von Landarbeitern. Aus diesem Grunde wurde ihnen nur 1 Joch Hausplatz zur Verfügung gestellt und erst ganz allmählich konnten sie sich Feldbesitz erwerben, sodaß sie noch heute Kleinbauern sind. Mit der Auflösung des Großgrundbesizes verloren sie ihren Arbeitsplatz, wo sie durch Tagelohn, Holzführen und anderes Verdienst hatten, und wurden auch bei der Zuteilung des Agrarfeldes nicht berücksichtigt. Hinzu kommt eine ungünstige Verkehrslage und schlechte Wegverhältnisse, sodaß die Armut ziemlich groß ist. Von dem benachbarten Donji Bazije ist Adolfsdorf räumlich nicht getrennt und eine ganze Anzahl deutsch-evangelischer Familien hat sich hier zwischen Kroaten und Serben eingekauft.

	Gesamtbevölkerung	Katholische	Evangelische	Deutsche
1910	98	17	79	93
1921	88	21	67	81
1931	91	23	67	86

Die evangelische Gemeinde, die älteste in der ehemaligen Wirowitzaer Gespanschaft, erhält schon seit 1875, als die erste Kirche gebaut wurde, einen eigenen Prediger, der gleichzeitig auch Deutschunterricht gibt.

Trotz des konfessionellen Gegensatzes zu den Kroaten haben schon einzelne völkische Mischehen stattgefunden. Diese Kinder gehen zum Teil noch zum Deutschunterricht des Predigers, sind aber in der Regel schon sehr gefährdet. Da aber auch die anderen nicht mehr richtig Deutsch lernen, in der Schule in Donji Basije stets mit Fremdvölkischen zusammen sind und die Eltern verhältnismäßig gleichgültig sind, gab es schon eine Zeit, wo sie nur kroatisch sprechen wollten. Auch das Wirken des Predigers und die Gründung einer Ortsgruppe konnte daran nur wenig ändern. Jedenfalls unterscheidet sich die völkische Lage hier nur wenig von der in den katholischen Ortschaften, wie wir sie schon hinreichend kennen gelernt haben.

*

*

*

Obwohl statistisch nicht feststellbar — abgesehen von den kleinen Ortschaften, die eher als Zuziedlungen aufzufassen sind, da sie keine selbständige Dorfeinheit bilden, und den ältesten Gründungen — zeigen sich auch in den rein deutschen Ortschaften in verschiedenem Ausmaß Erscheinungen, die zu einer Umvolkung hinführen können, teilweise auch schon recht bedenkliche Folgen gezeigt haben. Sie konnten eintreten, weil den fremden Einflüssen, gegen die der Einzelne machtlos ist, nichts entgegengestellt werden konnte, müssen aber in dem Maße wieder weichen, wie das deutsche Volksbewußtsein auch in Slawonien sich entwickelt. Daß ein solches sich immer mehr durchsetzt, zeigen die zahlreichen Ortsgruppengründungen in den letzten Jahren und die Erfolge, wie sie an einzelnen Beispielen deutlich zum Ausdruck kamen.